



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Jahrgesamt kostet RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 25 Rpf. Postgebühren). Preis des Einzelnummern 10 Rpf. In Fällen höherer Abnahme besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung von der Rückzahlung des Belegpreises. Geschäftsstelle für alle Teile (in Neuenbürg (Württ.) Freireisende 604. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wöhringer, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die halbspaltige 10-Zeilen 7 Rpf., 10-Zeilen 6 Rpf., 15-Zeilen 5 Rpf., 20-Zeilen 4 Rpf., 25-Zeilen 3 Rpf., 30-Zeilen 2 Rpf. 50-Zeilen 1 Rpf. 100-Zeilen 50 Pf. 200-Zeilen 25 Pf. 300-Zeilen 15 Pf. 400-Zeilen 10 Pf. 500-Zeilen 7 Pf. 600-Zeilen 5 Pf. 700-Zeilen 4 Pf. 800-Zeilen 3 Pf. 900-Zeilen 2 Pf. 1000-Zeilen 1 Pf. 1100-Zeilen 1 Pf. 1200-Zeilen 1 Pf. 1300-Zeilen 1 Pf. 1400-Zeilen 1 Pf. 1500-Zeilen 1 Pf. 1600-Zeilen 1 Pf. 1700-Zeilen 1 Pf. 1800-Zeilen 1 Pf. 1900-Zeilen 1 Pf. 2000-Zeilen 1 Pf. 2100-Zeilen 1 Pf. 2200-Zeilen 1 Pf. 2300-Zeilen 1 Pf. 2400-Zeilen 1 Pf. 2500-Zeilen 1 Pf. 2600-Zeilen 1 Pf. 2700-Zeilen 1 Pf. 2800-Zeilen 1 Pf. 2900-Zeilen 1 Pf. 3000-Zeilen 1 Pf. 3100-Zeilen 1 Pf. 3200-Zeilen 1 Pf. 3300-Zeilen 1 Pf. 3400-Zeilen 1 Pf. 3500-Zeilen 1 Pf. 3600-Zeilen 1 Pf. 3700-Zeilen 1 Pf. 3800-Zeilen 1 Pf. 3900-Zeilen 1 Pf. 4000-Zeilen 1 Pf. 4100-Zeilen 1 Pf. 4200-Zeilen 1 Pf. 4300-Zeilen 1 Pf. 4400-Zeilen 1 Pf. 4500-Zeilen 1 Pf. 4600-Zeilen 1 Pf. 4700-Zeilen 1 Pf. 4800-Zeilen 1 Pf. 4900-Zeilen 1 Pf. 5000-Zeilen 1 Pf. 5100-Zeilen 1 Pf. 5200-Zeilen 1 Pf. 5300-Zeilen 1 Pf. 5400-Zeilen 1 Pf. 5500-Zeilen 1 Pf. 5600-Zeilen 1 Pf. 5700-Zeilen 1 Pf. 5800-Zeilen 1 Pf. 5900-Zeilen 1 Pf. 6000-Zeilen 1 Pf. 6100-Zeilen 1 Pf. 6200-Zeilen 1 Pf. 6300-Zeilen 1 Pf. 6400-Zeilen 1 Pf. 6500-Zeilen 1 Pf. 6600-Zeilen 1 Pf. 6700-Zeilen 1 Pf. 6800-Zeilen 1 Pf. 6900-Zeilen 1 Pf. 7000-Zeilen 1 Pf. 7100-Zeilen 1 Pf. 7200-Zeilen 1 Pf. 7300-Zeilen 1 Pf. 7400-Zeilen 1 Pf. 7500-Zeilen 1 Pf. 7600-Zeilen 1 Pf. 7700-Zeilen 1 Pf. 7800-Zeilen 1 Pf. 7900-Zeilen 1 Pf. 8000-Zeilen 1 Pf. 8100-Zeilen 1 Pf. 8200-Zeilen 1 Pf. 8300-Zeilen 1 Pf. 8400-Zeilen 1 Pf. 8500-Zeilen 1 Pf. 8600-Zeilen 1 Pf. 8700-Zeilen 1 Pf. 8800-Zeilen 1 Pf. 8900-Zeilen 1 Pf. 9000-Zeilen 1 Pf. 9100-Zeilen 1 Pf. 9200-Zeilen 1 Pf. 9300-Zeilen 1 Pf. 9400-Zeilen 1 Pf. 9500-Zeilen 1 Pf. 9600-Zeilen 1 Pf. 9700-Zeilen 1 Pf. 9800-Zeilen 1 Pf. 9900-Zeilen 1 Pf. 10000-Zeilen 1 Pf.

Nr. 270

Neuenbürg, Freitag den 17. November 1939

97. Jahrgang

In kurzen Worten

Eigene Fankmeldung

Das Reichsernährungsamt gibt die Zahlen über das Ergebnis der ausgeführten Nahrungsernte bekannt.

Zur Reichsfelderkarte werden ergänzende Mitteilungen ausgegeben. Die Verteilung der Karten beginnt am 20. November.

Es wurde eine Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter gesetzlich eingeführt. Sie beginnt mit dem Juli 1940.

Der Andrang zur vormilitärischen Ausbildung in der SA ist im ganzen Reichsgebiet sehr stark.

Reichsminister Rust sprach auf einer Arbeitstagung der Hochschulrektoren über die Aufgaben der Hochschulen im Krieg.

Im Reichsaussenministerium wurde ein Dokument aufgefunden, das beweist, daß England die Hungerblockade schon im August bis ins Einzelne geplant und vorbereitet hat.

Infolge des deutschen U-Boot-Krieges ist in England ein harter Futtermittelmangel eingetreten, sodaß Milchkuhe abgeschlachtet werden.

Die englische Polizei muß angesichts der judenaggressiven Stimmung besondere Schutzmaßnahmen für jüdische Geschäfte durchführen.

England versucht, durch mentalen Druck auf griechische Firmen diese an ihrem freien Handel mit Deutschland zu hindern.

Die Reise des französischen Finanzministers nach London wird in italienischen Kreisen dahin ausgelegt, daß Frankreich nicht gewillt ist, die Kosten des Krieges allein zu tragen.

In einem der größten Maislager in Marseille brach ein Großfeuer aus, das den gesamten Lagerkomplex vernichtete.

Der japanische Außenminister Nomura hatte eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Smetanin über japanisch-russische Fragen.

Aushungerung Deutschlands will nicht klappen

Unterhändler mit der Tätigkeit des britischen Aushungerungsministeriums unzufrieden

Amsterdam, 17. Nov. (Eig. Fankmeldung.) Nach der Stimmung in den Wandelgängen des britischen Parlaments zu urteilen, so meldet der politische Korrespondent der Londoner „Financial News“, wird in nächster Zeit das britische Ministerium für die Aushungerung Deutschlands wahrscheinlich gegenstand bestiger Kritik im Unterhause sein. Träger dieser Kritik seien Unterhausmitglieder, nach deren Ansicht England in keiner Kriegsführung auf wirtschaftlichem Gebiet härterer vorgehen müsse. Man würde die Regierung fragen, was dieses Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung bisher überbaupt geleistet habe. Zur Frage über die Ablenkung des Handels von Deutschland höre man von diesem Ministerium so gut wie nichts. Tatsächlich würden die Unterhausmitglieder mit Informationen darüber, was das Ministerium alles nicht tun wolle, überflüssig sein; was es jedoch tun wolle, wisse man nicht. Jedenfalls wolle es keine Butter aus den Balkanländern, kein rumänisches Öl und keinen jugoslawischen Schinkenpack kaufen. Alle, die mit diesem Ministerium Fühlung hätten, beklagen sich darüber, daß jeder Vorschlag, den man dem Ministerium mache, ganz nach vorschrittmäßigen Gesichtspunkten beurteilt werde.

England verlor 51 Flieger

Neue Verlustliste bekanntgegeben

London, 17. Nov. (Eig. Fankmeldung.) Das englische Luftwaffenministerium hat eine neue Verlustliste veröffentlicht, die 51 Namen enthält, und zwar wurden 38 Mann getötet, 11 werden vermisst und zwei wurden gefangen genommen.

Die Zeit für die Vereinigung der Beziehungen UdSSR — Japan reif

Tokio, 17. Nov. (Eig. Fankmeldung.) (Oskandienst des RRB.) Ein großer Teil der japanischen Presse bespricht heute die Erfolgsaussichten der japanisch-sowjetischen Verhandlungen. Sie drückt dabei die Bereitwilligkeit Japans aus, zu einem Ausgleich mit der Sowjetunion zu kommen. Tokio-Nachrichten sagen, die Zeit für die Vereinigung der Beziehungen beider Länder sei reif.

„Gottschalk Schimbun“ hebt hervor, daß Amerika und England anscheinend versuchen, die Lage Japans im Stillen Ozean und im Fernen Osten möglichst schwierig zu gestalten. Verhandlungen mit Amerika und England würden lediglich bedeuten, daß Japan Beschwerden und Klagen entgegenzunehmen habe.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes betonte heute auf verschiedene Anfragen von amerikanischen Pressevertretern, daß die gegenwärtige japanisch-sowjetische Unterhaltung, die sowohl in Moskau als auch in Tokio geführt werde, in der „besseren Atmosphäre“ stattfindet als bisher. Der Sprecher ließ dabei die Möglichkeit zu, daß in der Fortentwicklung auch die Lage in China und Handelsvertragsmöglichkeiten erörtert werden könnten.

Dokumentenfund in Warschau

England hat die Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder schon im August vorbereitet

Berlin, 17. Nov. (Mitteilg. wird verlautbart):

Trotz der systematischen Aktenvernichtung, die das polnische Außenministerium vor der Einnahme Warschaws vorgenommen hatte, um alle wichtigen diplomatischen Akten beseitigt zu schaffen und zu beseitigen, sind eine Reihe interessanter Dokumente in die Hand der deutschen Behörden gefallen, die im Augenblick einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden. Eines der ersten Dokumente, das uns in die Hände fiel, ist ein Bericht des ehemaligen polnischen Gesandten in Rio de Janeiro an den Außenminister in Warschau vom 19. August 1939. In dem Bericht heißt es wörtlich:

In den Hafen von Rio de Janeiro lief in diesen Tagen der englische Kreuzer „Mar“ ein, der sich im hiesigen Hafen ungefähr 14 Tage aufhalten wird. Bezeichnend ist, daß die Besatzung des Kreuzers sich so verhält, als befände sie sich im Zustand äußerster Bereitschaft. Nach in Rio umlaufenden Gerüchten soll im Falle des Kriegsausbruchs der Kreuzer „Mar“ neben anderen britischen Flotteneinheiten den Patrouillendienst längs der brasilianischen Küste übernehmen, um somit die Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland und Italien zu unterbinden. Eine eventuelle Blockade der Küste Brasiliens würde sich sehr negativ auf die Verforgung der Achsenmächte mit ausländischen Rohstoffen auswirken.

In Zusammenhang hiermit kann man neuerdings Bemerkungen maßgebender brasilianischer Kreise dahingehend feststellen, nähere Handelsverbindungen mit den Vereinigten Staaten aufzunehmen, um dort einen Ersatzmarkt zu erwerben; so z. B. für die Zufuhr brasilianischer Rohstoffe wie für die Einfuhr von industriellen Artikeln, die Brasilien wegen seiner schwach entwickelten inländischen Industrie nicht produziert.

Soweit der über die Absichten des englischen Kriegsschiffes außerordentlich gut informierte polnische Gesandte.

Was ergibt sich daraus?

1. Schon am 19. August rechnete England so bestimmt mit dem Ausbruch eines Krieges mit Deutschland, daß es in

das ferne Brasilien einen Kreuzer zur Abschneidung der deutschen Zufuhr aus diesem Lande volle 14 Tage vor Kriegsausbruch schickte. Daß dabei davon die Rede ist, daß für solche Zwecke bestimmte Kreuzer „Mar“ sich ungefähr 14 Tage in Rio de Janeiro aufhalten würde, ist hierbei besonders pikant, da dies ein schlagender Beweis für den Willen Englands auf Kriegsbeginn Anfang September 1939 ist.

2. England war schon im Frieden, unabhängig von irgendwelchen deutschen Briten- und U-Boot-Maßnahmen fest entschlossen, völkerrechtswidrig die Lebensmittelfuhr Deutschlands von Südamerika abzuschneiden und einen erdarmungslosen Krieg gegen die Frauen und Kinder der Mitteleuropas zu führen. Englands Erklärungen, es handele sich bei seinen völkerrechtswidrigen Aushungerungsmaßnahmen um Repressalien sind völlig hinfällig. England hat den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland systematisch geplant, um ihn sofort mit Ausbruch des Krieges mit aller Schärfe einleiten zu können.

3. Es ist deutscher kaufmännischer und technischer Tätigkeit und der Güte der deutschen Waren in den letzten Jahren im wachsenden Maße gelungen, einen wichtigen Platz im südamerikanischen Wirtschaftsleben einzunehmen. Der amerikanische Handel würde durch die ——— Handelsausdehnung in Südamerika praktisch in keiner Weise getroffen, so sehr auch von interessierter englischer Seite das Gegenteil behauptet wurde, um Amerika gegen Deutschland aufzuheizen. Aus dem vorliegenden Dokument ergibt sich, daß der Krieg für England ein hochwillkommener Anlaß war, um in Südamerika den deutschen Handeleinfluß möglichst auszuschalten und selbst an seine Stelle zu treten.

Wie eine Ironie wirkt allerdings der Schlußsatz des Berichtes, aus dem sich ergibt, daß die Brasilianer sich bemüht, für den von England abgedrosselten deutschen Handel nicht England einzutreten zu lassen, sondern dafür die Vereinigten Staaten von Nordamerika einzuschalten, so daß die englische Rechnung wiederum wie im Weltkrieg sich als eine völlige Fehlberechnung erweisen wird.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 16. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse am gestrigen Tage.

Keiner will zurückstehen

Starker Andrang zur vormilitärischen Ausbildung.

Berlin, 17. Nov. Auf Befehl des Stabschefs haben die Hauptämter Führung und Verwaltung der Obersten SA-Führung, wie die NSDAP meldet, in den letzten Tagen Besprechungen mit den SA-Gruppen abgehalten, wobei alle Fragen des Einflusses der SA an der inneren Front und vor allem die Richtlinien für die vormilitärische Ausbildung eingehend erörtert wurden.

In allen Gruppen konnte festgestellt werden, daß die Bereitwilligkeit der militärisch noch nicht ausgebildeten Männer über 18 Jahre, sich neben ihrer beruflichen Arbeit bei der SA auf den Waffengang vorzubereiten, außerordentlich groß ist.

Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft

Tagung der Handwerkskammerpräsidenten.

Berlin, 17. Nov. Die Arbeitstagung der Handwerkskammerpräsidenten im Haus des Deutschen Handwerks schloß mit einer Sitzung, an der Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium und andere Ehrengäste teilnahmen. Reichshandwerksmeister Schramm gab einen Ueberblick über die Leistungen und die Entwicklung des Handwerks vor Kriegsausbruch und im Krieges und umriß die Grundlagen und Gegenwartsfragen der handwerklichen Selbstverwaltung. Ergänzt wurden seine Ausführungen durch Arbeitsberichte eines Landeshandwerksmeisters, eines Kammerpräsidenten und eines Reichsinnungmeisters.

Staatssekretär Landfried überbrachte die Grüße des Reichswirtschaftsministers und bekannte sich restlos zum Gedanken der Selbstverwaltung in der gewerblichen Wirtschaft, und zwar zu einer richtig verstandenen Selbstverwaltung, die im großen Rahmen verantwortlich wirkt und sich für das Ganze einsetzt, wobei sie vom zuständigen Reichsminister geführt und betreut wird. Die Kriegsaufträge müßten soweit wie möglich gesteuert werden; der handwerkliche Betrieb dürfe dabei nicht zu kurz kommen, zumal das Handwerk in vorbildlicher Weise schon in den Jahren vor Kriegsausbruch den Weg der Bildung von Gemeinschaftsrichtungen beschritten habe. Niemand dürfe Aufträge annehmen, deren Erfüllung er nicht gewachsen sei; wo sich ein Vermittlerwesen bei Kriegsaufträgen zeige, werde es entsprechend den einbe-

rigen Besätzen des Generalfeldmarschalls Göring mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Bei der Rohstoffverteilung habe die Organisation der gewerblichen Wirtschaft mit aller Sorgfalt und Umsicht dafür zu sorgen, daß stets der dringlichste Bedarf bevorzugt berücksichtigt werde.

Rußland zur Verständigung bereit

Tokio, 17. Nov. Der japanische Außenminister Nomura hatte eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Smetanin, wobei — nach Domel — verschiedene Fragen einschließlich der Fischereirechte behandelt wurden. Die hiesigen Kreise sollen erfahren haben, daß Smetanin die grundsätzliche Bereitschaft Moskaus zur Regelung der politischen und wirtschaftlichen Fragen erklärt habe, die bereits Gegenstand von Verhandlungen zwischen Botschafter Togo und Molotow seien.

Ausgehend von der bevorstehenden Konferenz in Tschita zur Regelung der Grenzen zwischen Mandschukuo und der Außenmongolei, würden auch die übrigen Grenzfragen einer Revision unterzogen. Gleichzeitig würden in Moskau und Tokio fortlaufende Besprechungen zur vertraglichen Neuregelung der Fischerei- und Deftonzessionen geführt werden. Da beide Seiten zum Ausgleich grundsätzlich bereit seien, sei die Voraussetzung zu einer späteren Verständigung auf breiterer Grundlage gegeben.

Blockade gegen die Engländer in Tientsin verläßt.

Der „Newark Times“ wird von ihrem Korrespondenten aus Schanghai berichtet, daß die Japaner die Blockade in der britischen Niederlassung in Tientsin erneut verstärkt haben und gegen die dortigen Engländer wieder härter vorgehen. Für das Passieren der Blockadelinie werde neuerlich wieder Zoll erhoben, der bis 100 Dollar für Lastautos betrage. In Peking seien erneut antibritische Plakate aufgetaucht, die den Ausschluß sämtlicher Engländer aus Nordchina forderten.

Japanischer Angriff auf Pafhoi.

Tokio, 16. Nov. Wie der Sprecher des japanischen Marineamtes erklärte, wurde eine neue Operation gegen Pafhoi im Golf von Tonkin unternommen, um die Blockade an der südchinesischen Küste lückenloser zu gestalten. Pafhoi ist als Vertragshafen gut bekannt. Mit dem Fall der Stadt, der jeden Augenblick erwartet wird, wären alle Seehäfen Chinas in japanischen Händen.

Zum Tode des französischen Generals Pigeaud

Brüssel, 16. Nov. Der französische Divisionsgeneral Pigeaud, der, wie berichtet am 11. November im Militärspital in Paris gestorben ist, war Befehlshaber der 21. Division in Nantes, die die Operationen im Waldgebiet des Wands durchgeföhrt hat.



Europas Tor zum fernen Osten

Zum 70. Geburtstag des Suezkanals

Von Werner Senz

Die ungeheure wirtschaftliche und militärische Bedeutung des Kanals von Suez, der das Mittelmeer mit dem Roten Meer und dadurch mit dem Indischen Ozean und Pazifik verbindet, ist allgemein bekannt und bedarf gerade heute, wo er auch wieder mit im Blickfeld des politischen Geschehens liegt, seiner weiteren Darstellung. Fast unbekannt aber ist die schon sehr alte Geschichte des Suezkanals, sodass ein kurzer Rückblick anlässlich des 70. Geburtstages dieses gewaltigen Weltverkehrs, am 17. November, nicht ungerechtfertigt sein dürfte.

Bereits Goethe befürwortete in seiner voranschauenden Erkenntnis der Wichtigkeit des sich ausdehnenden Weltverkehrs den Durchbruch der Landengen von Suez und Panama! In einer bekannten Szene des Faust II. wo Dr. Faustus kurz vor seinem Tode die viel zitierten Worte spricht:

„Das ist ein großes Werk vollende,
genügt ein Welt für tausend Dörfer!“

spielt er deutlich auf solche Lieblingsgedanken an. Er suchte dabei übrigens nicht auf der eigenen Inspiration allein; sondern der Gedanke des Suez-Kanalbaues war damals sehr aktuell. Napoleon hatte anlässlich seiner deutlich gegen England gerichteten afrikanischen und indischen Pläne die Möglichkeit einer solchen Projektierung erkundet lassen. Aber durch einen geometrischen Fehler hatte die Kommission diese Möglichkeit verneint; irrtümlicherweise nämlich hatte man „herausgefunden“, daß der Seilweg des Roten Meeres fast 10 Meter höher liegt als das Mittelmeer. Darum gab man den Plan auf. Man ahnte nicht, daß bereits Jahrtausende früher dort ein Kanal bestanden hatte, was deshalb möglich war, weil Rotes Meer und Mittelmeer in ihrer Spiegelhöhe fast gleich liegen. Dennoch soll der älteste Suezkanal — ob allerdings das den Namen gebende Dorf Suez damals schon bestand, ist mehr als fraglich — Schienenspur gehabt haben, was auf Abströmung eines der verbundenen Meere schließen ließe.

Als Erbauer des Kanals wird Ramses II. genannt, der im 14. Jahrhundert v. u. J. in Ägypten herrschte. Noch einigen Jahrhunderten war der Kanal unzugänglich geworden, sodass der Römische Kaiser Trajanus I. im 6. Jahrhundert v. u. J. die Durchsiedlung verhandelter Stellen erneut vornehmen ließ. Wiederrum verschlang die Wüste mit ihren Sanddünen nach einigen Jahrhunderten den Kanal, bis ihn — etwa am Ende des Altertums — die Araber wieder für kleine Schiffe befahrbar machten, um auf diesem Wege Getreide nach Südarabien zu bringen. Im Mittelalter verfiel der Kanal nochmals und scheint dann gänzlich in Vergessenheit geraten zu sein.

Erst kurz vor 1700 wies der geniale Leibnitz auf das — ihm neu erscheinende — Problem einer künstlichen Trennung der nur durch jene Landenge zusammengehaltenen Erdteile Afrika und Asien zwecks Verkürzung des Seeweges nach Indien hin; doch fand sich kein Staat, der das wichtige Projekt sich zur Aufgabe stellen wollte. Nach der französischen Revolution von 1790 nahm sich erst Fürst Metternich 1847 der Sache wieder an. Die von ihm angeregten Messungen ergaben endgültig, daß keine praktisch bedeutsame Differenz der Wasserhöhen jener beiden zu verbindenden Meere bestand. Einige Jahre später erwarb der französische Diplomat Ferdinand de Lesseps vom ägyptischen Vizekönig Said Pascha eine Kanalbaukonzession auf 99 Jahre ab Kanaleröffnung; er ging bald ans Werk und legte die Pläne des Oesterreichers Alois Negrelli zugrunde.

Nach zehnjähriger Bauzeit wurde der Suezkanal am 17. November 1869 unter Aufsichtung gewaltigen Pünktlich eröffnet; unter anderen Ehren Gästen waren Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, Kaiserin Eugenie von Frankreich und Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen zugegen; der italienische Komponist Giuseppe Verdi hatte auf Bestellung des Vizekönigs eine Oper mit nationalägyptischem Textstoff geschrieben, sein großes schönes Werk „Aida“.

Der Suezkanal ist 171 Kilometer lang, braucht keine Schleusen und ist in 15–20 Stunden zu durchfahren. Er kürzt beispielsweise den Seeweg Hamburg—Bombay auf 6420 Seemeilen ab, während der Umweg um Kap der Guten Hoffnung 11 220 Seemeilen beträgt. Die Baukosten betragen 60 Mill. Franken. Inhaberin des Kanals ist — bis zum Ablauf der Konzession am 17. November 1968 — die Suez-Kanal-Gesellschaft. Inhaberin der Aktienmehrheit und damit heute noch tatsächlicher Herr des Suezkanals ist — Großbritannien!

Britischer Erpressungsversuch an Griechenland

Bergewältigung einer neutralen Volkswirtschaft.

Athen, 17. Nov. Es wird bekannt, daß Athen, die nach Deutschland und England Ausfuhrgeschäfte tätigen, von englischer Seite mitgeteilt wurde, daß sie die Ausfuhr nach Deutschland einstellen müßten, widrigenfalls ihnen der Handelsverkehr mit England unterbunden und ihre in England befindlichen Vermögenswerte oder Guthaben beschlagnahmt würden. (1)

Diese neue ökonomisch-wirtschaftliche Forderung stellt einen trassen Fall der Bergewältigung einer neutralen Volkswirtschaft dar und ganz einfach den gewaltsamen Versuch, die wirtschaftliche Selbstständigkeit eines neutralen Landes zu beseitigen. Die Drohung mit der Beschlagnahme griechischer Vermögenswerte in England kann nur als ein Erpressungsversuch üblicher Art bezeichnet werden.

Es ist bekannt, daß von der Gelamiasfuhr Griechenlands 1938 nicht weniger als 43,1 v. H. nach Deutschland und nur 8,3 v. H. nach Großbritannien gingen. D. h. britische Forderung bedeutet daher in ihrer Auswirkung eine Beschränkung der griechischen Ausfuhr auf die Hälfte des Vorjahresumfanges und müßte deshalb zweifellos Griechenland in eine Wirtschaftskrise größten Ausmaßes stürzen. Allein schon aus Gründen seiner wirtschaftlichen Selbsthaltung wird Griechenland das schamlose britische Verlangen ablehnen müssen.

Großfeuer in Brüssel

Brüssel, 17. Nov. In einem der größten Feuerslager in Marquise brach in der Nacht Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit auf den gesamten Gebäudekomplex ausdehnte. Sämtliche Feuerwehren der Stadt ebenso wie die Marinefeuerwehr eilten zur Brandstätte, um zu verhindern, daß sich die Flammen auf die umliegenden Wohnhäuser ausdehnten. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es, die Gefahr einer weiteren Ausbreitung zu verhindern. Der ganze ungeheure Komplex ist jedoch ein Raub der Flammen geworden.

Ausgezeichnete Hadfruchternte

Neuer Erfolg im Abwehrkampf gegen die Aushungerung

Berlin, 16. November. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit:

In dem Abwehrkampf gegen den englischen Aushungerungsplan ist ein neuer großer Erfolg errungen worden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes hat die Hadfruchternte 1939 in Großdeutschland ein ausgezeichnetes Ergebnis.

Die gesamte Kartoffelernte 1939 wird nach den vorliegenden Schätzungen 56,3 Millionen Tonnen betragen, d. h. ebenso viel wie die sehr gute Ernte 1938, obwohl die diesjährige Anbaufläche um 113 000 Hektar oder 3,5 v. H. kleiner war als im Jahre 1938.

Bei den Zuckerrüben wird in diesem Jahre mit insgesamt 17,4 Millionen Tonnen ein Rekordtrag erwartet, obwohl auch hier die Anbaufläche aus Mangel an Arbeitskräften etwas zurückging. Die Vorjahresernte belief sich auf 17,2 Millionen Tonnen.

Die Futterernte 1939 ist ebenfalls gut ausgefallen, erreicht allerdings mit 39,5 Millionen Tonnen nicht ganz die besonders gute Ernte 1938.

Gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsjahres, die in den Jahren 1928–35 im Mittel einen Durchschnittsertrag von 42,1 Millionen Tonnen aufwies, bedeutet die diesjährige Kartoffelernte mit 51,5 Millionen Tonnen (Mittel) eine Ertragssteigerung um 9,4 Millionen

Tonnen. Die Zuckerrüben ernte 1939 übertrifft im Mittel mit 15,6 Millionen Tonnen die Durchschnittsernte der Zeit vor der Erzeugungsjahres (1928–35) von 10,2 Millionen Tonnen um 5,4 Millionen Tonnen. Die Futterernte 1939 liegt im Mittel mit 36,5 Millionen Tonnen um über 4,6 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt (1928–35) der Ernte vor der Erzeugungsjahres.

Die ausgezeichnete Hadfruchternte des Jahres sichert demnach nicht nur die Versorgung Deutschlands mit Kartoffeln und Zucker, sondern schafft über die Sicherung der Futterversorgung unserer Vieh- und vor allem Schweinebestände auch die Voraussetzungen für eine betriebliche Versorgung mit Fleisch und Schmalz im Winter 1940/41. Neben der Kartoffelernte von 9,4 Millionen Tonnen im Jahr 1939 gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsjahres macht die Einfuhr von 2,37 Millionen Tonnen Futtergetreide erhebliche In dem gleichen Sinne stützt auch neben der Sicherung unserer Futterversorgung die ausgezeichnete Zuckerrüben ernte unsere Futterversorgung.

Besonders zu würdigen ist die Tatsache, daß die Kartoffelernte trotz ungünstigster Witterung im Oktober und trotz des Mangels an Arbeitskräften und Gaspanna sehr praktisch, von kleinen Kosten abgesehen, als beendet betrachtet werden kann. Diese außerordentliche Leistung ist neben den zahlreichen Hilfskräften vor allem dem unermüdlichen Einsatz unseres Landvolks zu verdanken.

Pflichtversicherung für Fahrzeughalter

Ab 1. Juli 1940

Berlin, 17. Nov. Die Vereinigung Oesterreichs und des Sudetenlandes mit dem Reich ließ es dringend geboten erscheinen, den verschiedenartigen Rechtszustand auf dem Gebiete der Haftpflichtversicherung für Kraftfahrzeuge für das gesamte Reichsgebiet zu beseitigen. Dem dient das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz vom 7. November 1939, das im Reichsgesetzblatt vom 16. November 1939 Teil 1 Seite 2223 veröffentlicht ist.

Vom 1. Juli 1940 ab muß jeder Halter eines Kraftfahrzeuges — Kraftwagen, Motorrad — oder eines Anhängerers gegen Haftpflicht versichert sein. Die Versicherung muß auch die Haftung des berechtigten Fahrers mit umfassen. Die Haftpflichtversicherung muß bei einer im Deutschen Reich zum Geschäftsbetrieb belandeten Versicherungsunternehmung genommen sein. Es wird also nicht eine öffentliche Zwangsversicherungsnorm geschaffen, die Versicherung wird sich vielmehr auf privatrechtlicher Grundlage zwischen dem Versicherungsnehmer und dem Versicherer (Gesellschaftsverein, Aktiengesellschaft oder öffentlich-rechtliche Anstalt) ab. Diese Unternehmungen sind grundsätzlich zur Gewährung von Versicherungsschutz verpflichtet. Soweit ein Risiko wegen seiner besonderen Beschaffenheit nicht ohne weiteres unterzubringen sein sollte, wird eine Risikogemeinschaft der deutschen Versicherungswirtschaft Versicherungsschutz gewährleisten. Sämtliche Versicherungsverträge, auch die laufenden, müssen, damit ein wirksamer Schutz der Verkehrssphäre gewährleistet ist, den von der Aufsichtsbehörde genehmigten allgemeinen Versicherungsbedingungen entsprechen. Das Gesetz legt die Mindestversicherungssumme nicht fest, sondern überweist diese Aufgabe einer Durchführungsverordnung. Dabei werden die einzelnen Fahrzeugarten verschieden behandelt werden. Die Benutzung eines nichtversicherten Fahrzeuges wird, abgesehen von polizeilichen Maßnahmen, auch strafrechtlich geahndet werden.

Auf dem Gebiet der Haftpflichtversicherung r e c h t e s i t zunächst die Anzeigepflicht des Versicherungsnehmers neu geregelt. Künftig muß jeder Haftpflichtversicherte ein Schadensereignis, das Ansprüche eines Dritten zur Folge haben kann, binnen einer Woche seiner Versicherungsgesellschaft anzeigen. Er darf also nicht, wie nach bisherigem Recht, abwarten, bis der Geschädigte an ihn herantreten ist. Nach dem geltenden Recht war es möglich, daß die Versicherungssumme nicht dem Geschädigten zu-

gute kam, sondern anderweitig veran wurde. Künftig kann ohne Zustimmung des Geschädigten die Haftpflichtversicherungssumme nicht mehr an den Schädiger gezahlt werden, sie verbleibt also immer dem Geschädigten. Diese Regelung gilt für sämtliche Haftpflichtversicherungsarten.

Für die Fälle der Pflicht-Haftpflichtversicherung (Kraftfahrzeug-, Luft- und Jagdversicherung) sind sodann noch weitere einschneidende Vorschriften zugunsten des Geschädigten getroffen. Der Geschädigte muß im Falle der Haftpflichtversicherung künftig ebenfalls dem Versicherer Anzeige machen, wenn er den Schädiger, sei es gerichtlich oder außergerichtlich, in Anspruch nimmt. Den Versicherer kann der Geschädigte bei den zuständigen Behörden leicht feststellen. Außerdem muß der Geschädigte dem Versicherer „Kaufkraft“ über den Unfallhergang und die Höhe seines Schadens erteilen. Die Verlegung der Anzeige- oder Anzeigepflicht führt nicht etwa zur Leistungsfreiheit des Versicherers (Schlichter), sondern dazu, daß der Geschädigte den durch seine Schamlosigkeit entstandenen Mehrschaden selbst tragen muß.

Das Gesetz bringt ferner wichtige Änderungen des Kraftfahrzeuggesetzes, von denen auf zwei besonders hingewiesen sei: Bisher konnten die Inhaber eines Kraftwagens im Falle eines Unfalles nur dann Ansprüche gegen den Wagenhalter erheben, wenn sie ein Verschulden des Fahrers nachweisen konnten. Das wird jetzt für diejenigen öffentlichen Verkehrsmittel, die Fahrkraft entgeltlich befördern, geändert, d. h. Unternehmer von Kraftfahrzeugen, Autobussen usw. haften ihren Ansprüchen gegenüber auch ohne Verschulden, wie dies bereits bisher bei Eisenbahn und Straßenbahn der Fall ist. Ferner werden die Vorschriften über die Schwarzfahrer geändert: Für Schwarzfahrten des anastellten Chauffeurs oder solcher Personen, denen er den Wagen überlassen hat, soll der Halter in Zukunft stets haften.

Die Änderungen des Kraftfahrzeughaftpflichtrechts treten am 1. April 1940 in Kraft. Die übrigen Bestimmungen dagegen erst am 1. Juli 1940. Die Anzeigepflicht des Kraftfahrzeughaftpflichtversicherten und des Versicherungsvertrages soll durch besondere Verordnungen erfolgen.

Die Frage, ob Kraftfahrzeuge dem Haftpflichtversicherungswang unterliegen, wird aus Anlaß der Durchführungsverordnungen mitzuredet werden.

Lebensmittelfkarten in England

Klagen zu Kriegsbeginn die englischen Meldungen über Nahrungsmittelmangel in Deutschland gewaltig und für die englische Gemüter überzeugend, so ist der Klang dieser Aussagen inzwischen erheblich dämpfender geworden. Der englische Leser und Hörer merkte, daß verschiedene nicht stimmen konnten.

Zunächst ist die Hungersnot in Deutschland — entgegen den Weisagungen von Ministern, Staatssekretären und anderen Leuten, die über solche Dinge eigentlich einiges hätten wissen müssen — nicht in Erfüllung gegangen. Zum anderen aber machten die Londoner Hausfrauen täglich neue Entdeckungen, von denen die immer kleiner werdenden Butter- und Speckmengen die am wenigsten erquidlichen waren.

Das Ernährungsministerium verspricht, daß diese Kleinigkeiten nach kurzer Zeit „wegorganisiert“ seien. Die Verteilungen haften eine kleine Weile. Es wurde aber nicht besser, sondern schlechter.

Dann hieß es, daß in kürzester Zeit Lebensmittelfkarten ausgegeben werden sollen. Das klingt sehr bedenklich. Lebensmittelfkarten? Wann, wenn wir doch so viel haben, die ganze Welt an uns liefert und Deutschland auf dem letzten Loch pfeift — warum dann Lebensmittelfkarten in D? England?

Über auch die Lebensmittelfkarten bleiben aus. Was bekannt wurde, war die aufstrebende Tätigkeit deutscher Seefreier und das Ausbleiben der so sehr beliebten Speck- und Schinkenlieferungen aus Polen, Dänemark, Irland und anderen Ländern. Butter schien überhaupt nicht mehr durch Schiffe gebracht zu werden.

In diese trostlose Stimmung pahlte denn auch ganz gut die Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums Worfen, daß die Vorarbeiten zur Ausgabe von Lebensmittelfkarten noch nicht ganz abgeschlossen seien. Verwundert fragte sich nun der Mann auf der Straße, ob es denn überhaupt noch Zweck habe, die Vorarbeiten weiter zu betreiben, da ja inzwischen Butter und Speck nicht nur sehr teuer, sondern für ihn auch nahezu unfindbar geworden waren. Mit Fleisch ist es nicht anders. Zucker und Mische sind ebenfalls rar geworden. Futtermittel sind nur wenig aufzutreiben.

Kurzum: es war kein Geheimnis mehr, daß Englands Vorfahrung alles andere denn gut ist.

Anfang Dezember sollen als besondere Ueberrückung nun doch noch Lebensmittelfkarten eingeführt werden. Es gibt da einmal sechs Arten von Büchern. Jedes Buch enthält Karten für 28 Wochen. Es werden folgende Kartenbücher ausgegeben: das allgemeine Kartenbuch, ein Kartenbuch für Kinder, für Reisende, für Erwerbstätige, für Schwerarbeiter und für Seefahrer. Außerdem sind noch drei andere Arten von Kartenbüchern vorgesehen, nämlich Nr. 7 für besondere Fälle mit Karten für eine Woche, Nr. 8 und Nr. 9 für beurlaubte Soldaten.

Welcher Engländer hätte das überhaupt für möglich gehalten, daß er einmal auf Karten einkaufen müßte? Ist noch bevor die Karten ausgegeben werden, erhebt sich bei vielen die Frage, ob die Kartenausgabe eigentlich viel Wert hat, d. h. ob auf die Karten auch wirklich die erredigte Menge abgegeben werden kann. Andere wieder vergleichen besorgt die täglich höher steigenden Preise für Lebensmittel mit dem in weitem Abstand folgenden Lohn. Sie fragen sich, daß ohne Geld die schönste Einteilung nichts taugt!

Und es gibt heute schon recht viele Engländer, die hundertmal auf Deutschland schauen, das sich durch nicht beirren ließ und gleich zu Kriegsbeginn nicht nur das Verteilungssystem auf Karten einführt, sondern inzwischen die Zusammenhänge erhellen und für bestimmte Personengruppen (langer Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstelle, Kinder, dienst usw.) weitere Verbesserungen vornehmen konnte. Und just in dem Moment, in dem England nach langem „Warten“ mit seinen Karten herauskommt, nämlich im Dezember, wartet Deutschland mit zusätzlichen Leistungen alle auf!

England ist sparsam geworden. Es wird noch genügt werden müssen. Wir wurden noch nie oerwöhnt. Wir sind es gewöhnt, einfach und solid zu leben. Gehungert haben wir im letzten Krieg. Diesmal aber werden wir satt. Reichsminister D a r e hat es eindeutig gesagt. Ob Englands Ernährungsminister mit der gleichen Wahrschafheit den mit ihm Betreuten das Sattwerden versprechen kann!

Soldaten ernten am Westwall

Aus die letzten Kartoffeln und Rüben eingebracht. — Engte Fühlung zwischen Truppe und Ortsbauernführern.

WEM. Im Westen, P. A. Wenn in den Rheingauen freudenschmeckende die Luft durchgellen, Jung und Alt fröhlich in der Weinsäule ist und auf den Feldern die Kartoffelreife kommen, dann schweigt das deutsche Herz in Romantik. Das Bild einer Landschaft erhebt vor unserer geistigen Auge, das die Schönheit und die Vielfalt des deutschen Westens ideal widerspiegelt. Jedes romantische Gefühl vergeht aber dem deutschen Bauern, dem die Arbeitskräfte zur Vergung des Herbstens fehlen. Der Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften war ja längst die große Sorge des Reichsnährstandes. Ost hand der Bauer mit seiner Familie allein einer übermenschlichen Arbeitslast gegenüber. Die Partei und ihre Gliederungen haben daher schon mehrmals eingetiffen müssen, um den Segen der deutschen Erde zu bergen, die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen.

Wie mußte diese Lage eines Großteils unserer Landwirtschaft sich erst verschärfen, als der uns von England aufgezogene Krieg auch noch landwirtschaftliche Arbeiter weg nahm, den deutschen Bauern und seine Söhne gerade vor der Herbsternnte und vor der Herbstkriat zu den Waffen rief zur Verteidigung des Vaterlandes! Aber wiederum siegte die deutsche Volksgemeinschaft, und alle halfen zusammen, um die Ernte einzuholen. Im Operationsgebiet des Westens aber erwachten noch größere Schwierigkeiten. Sollte hier in fruchtbarsten Gauen des Reiches die reiche Ernte verderben?

Da griff wieder die Partei ein und schickte zunächst P.M.-Gruppen und H.J.-Scharen, die die gesagte Obst-ernte retteten. Mit frohen Liedern auf den Lippen zogen die Jungen und Mädchen hinaus und rühten nicht eher, bis der Bäumer Früchte zum Wohle des Volkes geborgen waren. Deutschlands Jugend gab ein herrliches Beispiel, wie sie im Ringen ihres Volkes zu jedem Einlage auch unter den ungünstigsten Verhältnissen bereit ist. Nicht minder tätig und opferfreudig sprang der Weibliche Arbeitsdienst in die Bresche, um alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse auch im Operationsgebiet sicherzustellen. Und wo es dann noch irgendwo fehlte, halfen die Soldaten fröhlich mit.

Soweit wäre alles in bester Ordnung gewesen, wenn nicht eine unangünstige Wetterlage alle menschliche Hilfe mangelhaft hätte. In Strömen regnete es nahezu den ganzen Oktober hindurch, Räte gestellte sich dazu, und ein früher Winter stand schon drohend vor der Tür. Die Wein- und Kartoffelernte mußte unterbrochen werden, und das Wintergetreide harret vergebens, um zu neuer Ernte in die Erde gernt zu werden. Der November brachte glücklicherweise die ersehnte Wende. Der Regenstrom ist versiegt, und die Sonne lächelt wieder. Aber kurz ist die Frist geworden, die zur Einbringung der Trauben, der Kartoffeln und Rüben der drohende Winter noch gewährt. Gröhte die tut not! Und noch ist viel draußen auf den Feldern und an den Nebelhängen. In dieser Not der Landwirte des Operationsgebietes griff die Wehrmacht mit Großzügigkeit und Schlagkraft ein. Ein Großeinlage ohne Beispiel von Arbeitskräften und Fahrzeugen rettete den großen Reih der Herbsternnte am Westwall; wer nur irgendwie freigebracht werden konnte, wurde zu dieser Hilfsaktion abgestellt. Zunächst suchte man natürlich die Pachtleute heraus, denn die Ernte soll möglichst schnell und fachmännlich geborgen werden. Aber auch die Nichtlandwirte eiferten ihren Kameraden nach und bringen es sogar zu Höchstleistungen.

Wir haben sie belücht, die Jungen und alten Soldaten mit der Hacke in der Hand, wie sie dem Großpater und der Großmutter, denn die Jungen tun ihre Pflicht im feldgrauen Rod, die Kartoffeln ausgraben und eintrachten, und wir haben auch selbst mit Hand angelegt. Da gab es wohl etwas Rückenmerzen von dem ungewohnten Bücken und Blasen an die ungelübten Hände, und bei Freitobend war man betrieft. Aber, wo es auch immer kräftig zuspanden galt, unsere Soldaten stellten überall ihren Mann. Was macht es, wenn sie mit lehmbedeckten Stiefeln tief in dem regenweiden Erdboden einsinken und der jähren Masse die Erdbäpfe abringen, sie sind an harte Arbeit und die Tuden und die Voden längst gewöhnt. Sie sind alle schon hart geworden, die wenigen Winterlandsweertidiger, so je früher im Büro oder in Schulkälen Ronden. Revidia tun deshalb auch alle die sonst

ungewohnte Arbeit im Dienste der Einbringung der Kartoffelernte und der Ausaat zu neuer Ernte, die für die Zukunft unseres Volkes von so entscheidender Bedeutung ist. Und jetzt schon kann gesagt werden, daß dieser Großeinlage unserer Soldaten zum hundertprozentigen Erfolg wird. In engster Zühlungnahme von Truppen- und Ortsbauernführern ist diese Hilfsaktion so umfassend und so wirkungsvoll, daß diese Garantie gegeben ist.

Auch hier zeigt sich wieder, daß das deutsche Volk eine Gemeinschaft geworden, die unüberwindlich ist, sei es in der Heimat oder an der Front gegen äußere Feinde. Deutschland arbeitet und kämpft, hier wie dort; der Sieg wird ihm sicher sein, hier wie dort!

Dr. Ramminger.

Badische Chronik

□ Mannheim, 15. November.

□ Wochenendhansinbrüche bestraft. Im Landbezirk Frankfurt a. M., Koblenz, Weinheim und Schriesheim wurden zahlreiche Einbrüche in Wochenendhäuser durch drei able Vorfälle verübt. So wurde von der Großen Mannheimer Strafkammer wegen 13 Einbruchdiebstählen der 28-jährige Erich Artmann aus Sulzbach, A. Weimar, zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt. Der 25jährige Paul Treibschmidt aus Verleberg (Thüringen) erhielt wegen vier Einbruchdiebstählen drei Jahre Zuchthaus. Ihr Spitzgefelle, der 25-jährige Schmolz, wurde vom Kriegsgericht zu einer hohen Freiheitsstrafe verurteilt. In Frankfurt lenkte Artmann den jahrelanglichen Schmolz kennen, mit dem er neue Pläne für Einbruchdiebstähle schmiedete. In Weinheim kamen diese dann zur Ausführung. Gemeinschaftlich wurden Einbrüche verübt und die erbeuteten Sachen in Wollboden gut verpackt nach Frankfurt transportiert, wo Frankfurter Helfer für Abnahme sorgten.

(1) Itzheim b. Kalk. (Radfahrer von Auto angefahren.) Als der 49-jährige verheiratete Schlossermeister Albert Lederer mit seinem Fahrrad abends von der Arbeit heimfahren wollte, wurde er von einem Kraftwagen von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Mit einem doppelten Schädelbruch wurde der Verunglückte ins Krankenhaus nach Baden-Baden gebracht.

(1) Niefern. (Scheuende Pferde.) Der Landwirt Karl Lehr hatte mit seinen erst vor acht Tagen gekauften Pferden vom Bahnhof Koblenz abgefahren. Während er noch am Schalter stand, scheuten die Pferde plötzlich vor einem Auto und rasteten die Bahnhofstraße hinunter auf das Erdhaus an der Straßenbiegung. Durch den Anprall wurde die Dampfl gedroht, die Fenster des Hauses wurden durch die herumschlagenden Kohlen zertrümmert. Ein Pferd wurde dabei so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte, während das zweite Pferd leicht verwundet war. Auf dem sehr belebten Platz waren glücklicherweise keine Kinder gewesen.

(1) Ottenhöfen. (In der Dunkelheit in die Steingrube gestürzt.) Auf dem Radhauweg kam der 55-jährige Steinbahnarbeiter Bernhard Rösch 3. bei der Dunkelheit vom Weg ab und stürzte kopfüber in eine Steingrube, wo er bewußtlos mit dem Kopf zwischen den Steinen festbleib und sich infolge der eingetretenen Bewußtlosigkeit nicht selbst befreien konnte. Vorübergehende bestreuten ihn aus seiner gefährlichen Lage; er mußte im Krankenhaus Aufnahme finden.

(1) Baden-Baden. (Radfahrer zu Tode gestürzt.) In der Gernsbacherstraße verlor ein talwärts fahrender Radfahrer in einer Kurve die Herrschaft über sein Fahrrad. Er stürzte hierbei die Böschung hinab und stieß gegen einen Baum. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

(1) Hausach. (Aus dem Fenster gestürzt.) Ein dreijähriges Mädchen wollte bei seinen Großvater zu Besuch. Als es einen Augenblick nicht beobachtet war, stürzte das Kind aus dem Fenster des zweiten Stockes in den Hof und verletzte sich so schwer, daß es bald darauf im Krankenhaus gestorben ist.

(-) Donaueschingen. (Kind beim Spielen ertrunken.) In Hammereisenbach stürzte der siebenjährige Knabe des Landwirts Willmann beim Spielen von einem Brückensteig in den Eifenbach und wurde von den Fluten fortgerissen. Obwohl mehrere gröhete Kinder den Unfall bemerkten, riefen sie nicht um Hilfe, sonst hätten mehrere in der Nähe befindliche Arbeiter herbeieilen können.

Aus den Nachbargauen

Ludwigshafen. (Tod im Verkehr.) Ein Radfahrer und ein Personenzug stießen an der Ecke Bruchwiesen- und Ralsbüttelstraße zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde der Radler schwer verletzt und ist bald darauf gestorben.

Malsbach. (Von einem Wildschwein verfolgt.) Zwei hiesigen Frauen lief auf dem Heimweg von Königsbach her aus einem Weinberg plötzlich ein ausgewachsenes Wildschwein in den Weg. Sie ergriffen die Flucht, wurden aber ein Stück Weges von dem Tier verfolgt, das erst, als einige Männer auftauchten, sich wieder in die Weinberge schlug.

Grünstadt. (Mit Kaffee tödlich verbrüht.) Das zehn Monate alte Mädchen der Eheleute Stiel zog eine Kanne brühheißen Kaffees vom Tisch auf sich und erlitt am ganzen Körper tödliche Verbrühungen, denen es bald danach erlag.

Landau. (So geht es Hamsterern.) Eine Anzahl Personen erhielt Geldstrafen in Höhe von zehn bis zweihundert Mark zubiittiert. Die einen hatten Waren ohne Bezugschein verkauft, die andern diese Waren gekauft, das heißt gehamstert. Die Waren wurden ihnen abgenommen.

Landau. (Jugendliche Diebe.) Der Kriminalpolizei gelang es, eine Diebesbande festzunehmen. Die kaum vierzehnjährigen stahlen, was ihnen unter die Finger kam. Das Geld oder die zu Geld gemachte Ware haben sie verjubelt oder Fahrten unternommen. Einige gestohlene Waren konnten gerettet werden.

Kusel. (An der Arbeitsstätte verunglückt.) Auf einer Baustelle in Pfeilsbach erlitt ein auswärtiger Arbeiter bei einem Sturz einen Rippen- und Mittelfußbruch.

Wimburg. (Bei den Augen des Vaters umgebracht.) Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Gemeinde Nieberbröchen. Dort war ein Mann gerade vom Zug nach Hause gekommen und fand mit seinem vierjährigen Jungen vor dem Haus. Ein auf der nassen Straße schlenbernder Lastkraftwagen rutschte bis an das Haus heran und erschlug den Kleinen. Schwer verletzt kam das Kind ins Krankenhaus wo es am Abend starb.

Die „Einberufung“ nach Dresden — Halber Leutnant

Frankfurt a. M. Beim Tanz hatte ein Mädchen mit Vornamen Brigitte einen Mann anfangs der Vierziger kennen gelernt, der sich ihr als Rolf Freibusch vorstellte und vorgab Feldwebel im Geheimdienst zu sein. Brigitte hatte in der Folgezeit geheimes Wohlwollen gegen ihn, weil er sich die Briefe postlagernd schicken ließ. Als er einmal Briefe abholte und sie zufällig dabei war, wurde er von dem Beamten mit einem anderen Namen angeteudet und gelegentlich eines Telefongesprächs hörte sie auch, daß er mit einem fremden Namen bezeichnet wurde. Auf eine laise Anfrage, wie sich die Sache verhalte, meinte er, es sei im Geheimdienst so üblich, zwei Namen zu haben. Brigitte wollte nun seinen Paß sehen, aber er fand eine billige Ausrede. Eines Tages präsentierte er sich ihr in Leutnantuniform mit den Banden des 2. und der Friedrich-August-Medaille. Im Verlaufe der Bekanntschaft hatte Rolf Geheimnisse. Er leate Brigitte einen gefälschten Brief vor, wonach er gemahnt wurde, eine Schuld von 75 Mark zu entrichten, die sie ihm ab. Sie gab ihm noch weitere Beträge, und bei ihren Eltern lebte er drei Wochen lang ohne etwas zu zahlen. Der Tanzpartner wurde dann nach Dresden, seinem Heimatort, einberufen. Er war aber keine militärische Einberufung, sondern eine Klüdt, weil ihm der Boden zu heiß wurde. Er war weder im Geheimdienst noch Leutnant, noch Ordensträger, er war verheiratet und Angestellter einer Firma, die er um ein halbes Monatsgehalt schädigte, da man ihm auf Grund seiner angeblichen Einberufung das ganze Monatsgehalt auszahlte statt nur die Hälfte. Jetzt stand der laiche Leutnant, der in Wirklichkeit Alfred Rudolf Reusch heißt, vor dem Amtsrichter, der ihn wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Vergewaltigung gegen das Uniformverbot und das Ordensgesetz zu einem Jahr Gefängnis verurteilte.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag A. Schwöbgenstein, München

(Nachdruck verboten.)

In den Straßen der alten Innstadt herrschte fröhliches Marktgeräusch. Rote, gelbe, blaue Papierschlängen flogen hoch im Bogen durch die Luft. Manches lachendes Mund verschloß sich sch, weil er plötzlich voll Konfetti steckte, das ihm eine übermäßige Maske zugeworfen hatte.

Je näher der Abend kam, um so toller wurde das Treiben. Mählich bahnte sich der Laternenanzünder seinen Weg durch die Menge. Unruhig schüttelte er den Kopf. Daß die Leute an solchem Nummenschaus Spaß finden konnten, ging ihm nicht in den Sinn. Dennoch konnte er es nicht verhindern, mitten in diesen Wirbel hineingerissen zu werden. Wie sah er bloß aus, als er sich später am Laternenpaß wiederfand. Er spiegelte in allen Farben. Die Luftschlangen webten wie jetzt fehr Fahnenstreifen an dem Stock, den er jetzt hochob, um, wie es seines Amtes war, die Lampen anzuzünden.

Es schneite. Lustig tanzten die Schneeflocken und hülfen Stadt und Landschaft in ihren dichten weißen Mantel. Der Mond schob sich langsam aus den Wolken und zeichnete silberne Kränzel an Wäbel und Häuser.

Am meisten strömten die Menschen am Marktplatz zusammen. Ruhig und gemessen schaute das Rathaus, sich seiner hundertjährigen Würde bewußt, auf die Menge. Neugierige umstanden das Portal, das sich alle Augenblicke öffnete, um wieder einen der geladenen Gäste, die an diesem Abend an dem alljährlich hier stattfindenden Ball teilnehmen wollten, einzulassen.

In dem großen strahlend erleuchteten Saal hatte sich schon eine Anzahl der Geladenen eingefunden. Es duftete nach Lavangrün. Die Wände waren reich mit Ölgemälden geschmückt. Hunderten sich die Ritter und Edelkamen, die aus ihren

Nahmen auf das Menschengewoge herabschauten? O nein, sie lächelten, ein klein wenig schelmisch, ein klein wenig traurig, wohl, weil sie gern aus ihrem Rahmen herausgetreten wären, um sich unter die Fröhlichen zu mischen.

Der Mann, der in der ersten Stunde des Beisammenseins meist auf den Menschen liegt, schien bereits gebrochen. Lachen und Scherzen mengte sich in das Gemurmel der übrigen Stimmen.

„Wo nur Kinga bleibt? Er hat mir versprochen, bestimmt hierherzukommen und auch seine Frau mitzubringen.“ Frontal wandte sich mit diesen Worten an seine Nachbarin, ein junges Mädchen, dessen Augen suchend über den Saal blühten.

Es war Silvia Hallstein, die Tochter eines Gutbesizers der Umgebung. Er und Frontal waren eng befreundet. Silvia war eine reizvolle Erscheinung. Doch überrastete bei ihrer Jugend der schavermüthige Ausdruck des Gesichts.

Jetzt huschte ein Lächeln über ihre Lippe. „Kingas haben zugesagt? Ich hatte schon Sorge, sie würden nicht kommen. Frau Annerose liebt die kleinstädtischen Feste nicht.“

„Als ich ihn gestern traf, sagte er es mir.“ Frontal hatte kaum ausgesprochen, da öffnete der Diener die Saaltüre, um neue Gäste einzulassen.

Es waren die Erwarteten. Sogleich erhob sich Frontal und eilte ihnen entgegen. Nach andere Anwesende umringten Kinga im Au und begrüßten ihn herzlich. Seiner Frau begegneten sie mit höflicher Zurückhaltung.

Die beiden nahmen gegenüber von Frontal und Silvia Platz. Kinga reichte dem jungen Mädchen freundschaftlich vertraut die Hand. Da auch er oft zu Hallstein nach Holzhausen kam, hatte er sie seit Jahren heranzusehen und erlöbden sehen.

„Sahen, daß Sie meinem Freund Frontal gefolgt und hierhergekommen sind. Hoffentlich gefällt es Ihnen.“ Er verneigte sich liebenswürdig vor Silvia. Kurz darauf war er mit Frontal in ein Gespräch über die wirtschastlichen Verhältnisse auf den Gütern verwickelt.

Seine Frau hatte dem jungen Mädchen nur kühl zugewinkt und unterließ sich jetzt mit einem Offizier, der ihr zur Seite saß.

Nun hatte Silvia Mühe, sich das Gesicht Friedrich Kingas genau zu betrachten.

Sie hatte es schon so oft getan, obwohl sie es Zug für Zug im Gedächtnis hatte. Immer wieder ercappte sie sich dabei, daß sie in seinem Antlitz zu lesen versuchte.

Es war edel geschnitten, verriet Klugheit und Güte. Die Augen leuchteten in einem warmen Blau, der Blick war klar und zwingend.

Ja, dieser Blick hatte es ihr angetan. Sie spürte nicht, wie selbstvergessen sie Kinga ansah. Aber wohl Frau Annerose. Denn plötzlich unterbroch sie die Unterhaltung mit ihrem Nachbar und wandte sich Silvia zu.

Sie war eiferfüchtig, die schöne Frau, und quälte damit sich und ihren Mann. Bis jetzt hatte sie das junge Mädchen, das selten eine Geselligkeit mitmachte, nicht beachtet. Aber nun mußte sie sehen, daß Silvia, die Tochter des Gutnachbarn, wohl ein Männerauge entzücken konnte.

Sofort mußte sie hier eingreifen, aber wie? Ihr kam ein Gedanke —

„Nun, Fräulein Hallstein, wie geht es zu Hause?“ Silvia hob erschrocken den Kopf.

Was sollte sie antworten? „Es schreit“, fuhr Frau Annerose fort, „der Mörder Ihres Onkels hat sich noch immer nicht gefunden.“ Das Gesicht des jungen Mädchens brannte, als es diese Auskunft gab. „Werkwürdig“, lächelte Frau Annerose ironisch. Dann berichte sie auf das Gespräch der Männer. Was sie bezweckte, war ihr gelungen. Silvia wagte den Kopf vor Scham nicht mehr zu heben. Eine schwere Last drückte den Vater und sie. Der Verdacht des Brudermordes lag auf ihm. Er war ein alter Mann geworden, seit man ihn mangels an Beweisen an der Haft entlassen hatte. Ihm war, als trüge er das Kalteis auf der Stirn. (Fortsetzung folgt.)

Ein Mädel fürchtet Tod und Teufel nicht

Aug in Aug mit dem jügelnden Tod

Das schlängelnde Grauen / Weiserspielen — um jeden Preis!

Buenos Aires, im September.

Ausländische Zeitungen berichteten kürzlich von dem schreckensvollen und geradezu phantastisch anmutenden Abenteuer, das ein tapferes Farmermädel mit einer Klapperschlange zu bestehen hatte.

Während heiß war der Tag gewesen. Nun begann sich die Sonne zu neigen. Die Plantagenarbeiter waren zurückgekehrt. Feierabend. Auf der Veranda der Hacienda lag in einem Netz eine bildhübsche, junge Dame in Männertracht. Achtzehn Leute zählte die schlante Schönheit, und wer da von dem jungen Mädchen etwas gar angenommen hätte, daß es sich vielleicht um ein verwöhntes Prinzchen handelte, nun, der wäre von einem gründlichen Jeremias befangen gewesen. O nein! Evelyn Darrington war alles andere als eine jener Frauen, die dem lieben Herrgott den Tag wegnehmen.

„Mädel, Mädel, — an dir ist ein richtiger Junge verlorengegangen, und oft scheint es mir, als fürchtest du dich vor Tod und Teufel nicht!“ So und ähnlich hatte der alte Darrington des Öfteren gesprochen, wenn er die damals kaum Jahnährige auf ungesatteltem Pferd wie der Wind dahinreiten sah, sein Mädel, das es mit jedem wackeren Farmersjungen aufnehmen konnte. Und eines Tages war das Grauenhafte geschehen, als das Gewehr des Vaters versagte und ihn ein Leopard so zerfleischte, daß er an den erlittenen Wunden verstarb. Oh, hätte Evelyn ahnen können, daß ihr noch heute ein viel schreckensvollerer Abenteuer bevorstehen sollte!

Nicht die allgeringsten Anzeichen hiervon spiegelten sich in den ebenmäßigen Zügen des schönen Antlitzes wider, als sie jetzt zu dem an sie herantretenden Bruder Fred aufblickte: „Ich muß rasch nochmals zu Nachbar Smith hinüberreiten, Evelyn. Und was beginnt du so lange?“ — „Ich werde mir die Zeit bis zu deiner Rückkehr mit meiner stillen Nase vertreiben, Fred, du weißt ja...“ — „Jawohl, ich kenne deine Liebe zur Musik, Evelyn, komm, ich begleite dich hinüber zu der Kapelle!“ Da aber schob sich plötzlich ein allerliebster, etwa vierjähriges Mädchen zwischen die Geschwister. „Tante Evelyn, darf ich auch mitkommen und meine Puppe mitnehmen?“ fragte die Kleine, ein von den beiden Geschwister adoptiertes Waisenkind, und schmiegte sich vertraulich an die Hand Evelyns. Fred Darrington nahm sein Pferd an Jügel, rief seine getreue Dogge und begleitete die Schwester nach dem wenigen Schritte entfernten, aus Holzstämmen erbauten Gotteshaus. „Weißt du was, es ist am besten, ich schließe euch beide ein, dann bist du bei deinem Orgelspiel ganz ungestört, und in spätestens einer Stunde bin ich wieder zurück und hole euch ab.“ Fred drückte der Schwester die Hand. Evelyn trat mit dem Kinde, der kleinen Alice, das schlachte Kirchlein und begab sich an das Harmonium. Sie beherrschte dieses Instrument ganz ausgezeichnet, und vor allem hatten es ihr die großen deutschen Tonhosen angetan. Evelyn schlug den Deckel des Spieltisches zurück und zog einige Register, während das Kind sich zu Füßen des Instrumentes auf dem Boden niedergelassen hatte und emsig mit seiner Puppe beschäftigt war. Die Finger des jungen Mädchens berührten die Tasten, und nun klang Meisters Handels ewig schönes Largo durch den Raum.

Die letzten Akkorde waren noch nicht verhallt, da fühlte sich Miss Evelyn plötzlich von einer bisher nie gefassten, entsetzlichen Angst gepackt. Ihr war, als befänden sie und das Kind sich nicht allein in der Kapelle, sie hatte das Gefühl, als drohe ihr von irgendwoher eine furchtbare, unbekannte Gefahr. Oh, die junge Farmersdöchter war gewiß kein Hasenberz. Noch gar nicht so lange war es her, als sie mit einem Bumerang einer träge an einem Ast hängenden Boa den Schädel zerschmetterte. Aber was war das nur jetzt? Immer mehr schüttelte sie diese fast auslärmende grenzende Furcht. Ihr Spiel war — war es Zufall oder schicksalhafte Fügung — in Mozarts „Requiem“ übergegangen. Eine Melodie des Todes? Und jetzt... da... o furchtbares Grauen! Evelyns Mund wollte einen gelassenen Schrei ausstoßen, der ihr aber im gleichen Augenblick auf den Lippen erstarb. Durch einen an dem Instrument angebrachten Spiegel hatte das junge Mädchen dem furchtbaren, dem entsetzlichen Tod ins Auge geblickt, dem jügelnden Tod, in Gestalt einer angewachsenen fast anderthalb Meter langen Klapperschlange, die auf gänzlich unerklärliche Weise, wahrscheinlich aber schlängelnd, unter Pflanzen, mit denen die Kirche ausgeschmückt war, verhehrt, hereingekommen war. Und nun richtete sich das schenliche Reptil, dieses schlängelnde Grauen hinter ihr immer höher und höher. Ein unheimliches Geräusch ertönte. Es ging von den Hornrängen der Schlange aus, die das Klappern verursachten. Evelyns Herz drohte in eisigem Schreck zu erstarren. Näher und näher kam der widerliche, plattgedrückte Kopf. „Um Himmelswillen“, nur das Kind reiten, wenn ich schon sterben soll, war alles, was Evelyn noch denken konnte, denn die Kleine sah immer noch brav und harmlos

da, von der schrecklichen Gefahr nichts sehend und ahnend. Aber wie sollte eine Rettung möglich sein? Jede unvorsichtige Bewegung konnte die Schlange erschrecken. Dazu — die Tür war verschlossen. Nur ein kleiner Lichtstrahl der Gossung schimmerte matt in die Todesverzweiflung des jungen Mädchens hinein. Weiserspielen, um jeden Preis! Denn daß das Reptil nicht schon längst den unrettbar tödlichen Biß getan, war einzig nur dem Umstand zuzuschreiben, daß es sozusagen durch die Musik in einer Art Hypnose gehalten wurde.

Weiserspielen, weiserspielen, Evelyn. Es geht ja nicht nur um dein, es geht ja auch um das Leben der kleinen Alice. Jetzt war der Schlangenschädel fast neben dem Haupt des Mädchens. Evelyns Todesnot war aufs höchste gestiegen, und fast wahnhaftig vor Entsetzen spielte Evelyn weiter. Was ihre Finger den Tasten entlockten, das wußte sie nicht mehr. Jetzt ein Akkord im Schloß der Kirchenfür. Ein böses Wellen, und was dann folgte, geschah blitzschnell. Während war die wohlbedachte und augenblicklich die Gefahr witternde Dogge vorgestoßen und hatte das Reptil gepackt. Ein nur sekundenlanges Kampf, bei dem beide Gegner auf der Strecke blieben. Der Hund hatte dem Reptil das Rückgrat durchgebissen, dieses ihm aber einen tödlichen Biß beigebracht. Evelyn, die Aug in Aug mit dem jügelnden Tod der entsetzlichen Gefahr entging, wurde weit und breit als eine Heldin gefeiert. D. D.

Wissen Sie schon?

daß durch das „Tal der tausend Dämpfe“ im Gletschergebiet Islands ein Fluß fließt, dessen Wasser eine Temperatur von 70 Grad Celsius hat?

daß das 17. Jahrhundert das Jahrhundert der Bärte war? Es gab 16 verschiedene Barttrachten.

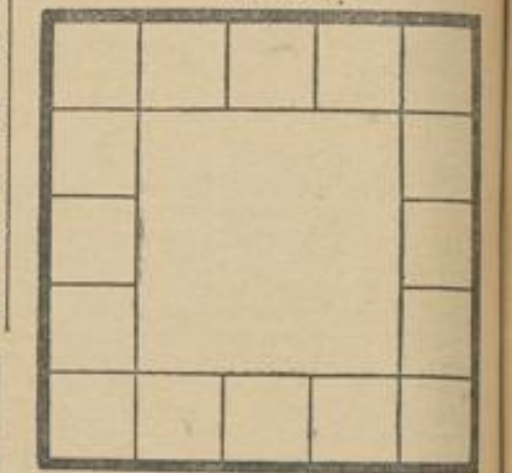
daß die größten Pflanzen im Meer wachsen; der Riese unter ihnen, der Marceohostang, im südlichen Atlantik? Diese Wasserpflanze erreicht eine Länge von 300 Meter.

Er erkennt sich selbst für schuldig!

Vor einigen Monaten erregte die Aufdeckung einer riesigen Giftmordaffäre in Philadelphia und weiterhin den gesamten USA großes Aufsehen. Man ermittelte nach und nach, daß nicht weniger als 200 Personen durch Gift oder auf andere Art und Weise umgebracht worden waren, um Versicherungen einzufassen. Der Truß, der diese Verbrechen und Ermordungen besorgte, arbeitete so großzügig, daß sogar „Witwen“ engagiert wurden, die nach einigen Wochen des Zusammenlebens ihre Ehemänner vergifteten. Sie bekamen einen prozentualen Anteil der ererbten Summe, während der Truß den größten Teil der Beute schluckte. Als Valenti alle Giftmörder für ein gewisses Geld Valenti in Frage, der in einer Strafanstalt verhaftet wurde — um für die Giftmordaffäre bereit gehalten zu werden. Sein Fall ist nun als erster Fall in der Serie dieser Giftmorde verhandelt worden. Der Prozeß war sehr einfach, weil sich der Angeklagte selbst als schuldig erklärte. Damit ist das Eis gebrochen. Denn mehr als 100 weitere Personen, die alle Schuld abstritten, sehen nun ihrer Verurteilung entgegen, nachdem der Obergiftmörder ihre Schuld zugegeben hat. Das Urteil, das zweifelhaft auf Todesstrafe lautet, wird gegen Valenti erst in einigen Wochen gefällt werden.

Rätsel der Woche

Gärrätsel.



Aus den zwölf Buchstaben: a - a - b - e - t - t - l - n - o - r

Sind vier Wörter mit nachstehender Bedeutung zu bilden und unter Freilassung der Buchstaben in die Figur einzufügen:

- 1. Römischer Hausgott — obere waagrecht rechte Reihe. 2. Nebenfluß der Aler — untere waagrecht rechte Reihe. 3. Nebenfluß der Donau — links senkrecht rechte Reihe. 4. Stadt in Brasilien — rechte senkrecht rechte Reihe.

Werden nunmehr die Buchstaben a - e - t - n in die freien Felder eingestellt, so treten vier neue Hauptwörter in Erscheinung. Wie lauten diese?

Bilderrätsel.



Im Herbst. Eine Zeichnung von Robert Wichner. Weltbild (M).

Flugprobleme vor 450 Jahren

Universalgenie Leonardo da Vinci

Bewegt sich die Sonne? / Tankonstruktionen und Unterseebootpläne

Von Zeit zu Zeit findet man irgendwo ein altes Notizbuch eines „gewissen Leonardo da Vinci“, treibt man in einer Bibliothek ein Buch auf, das neue Aufschlüsse über die vielfältige Tätigkeit dieses eigenartigen Mannes vor 450 Jahren gibt. Und doch bleibt noch immer viel Dunkel rund um dieses Genie, das da Vinci ohne Zweifel gewesen ist. Wir wissen, daß er ein großer Maler war, dessen Bilder heute noch unsere allerhöchste Bewunderung erregen. Aber er war auch Ingenieur, Architekt, Bildhauer, Anatom und Luftfahrttechniker. Diese Tätigkeiten lassen sich aus seinen letzten Aufzeichnungen deutlich erkennen. Sie verdienen in diesen Tagen besondere Beachtung, weil die Welt die Luftfahrt heute bereits unter einen 450jährigen Gesichtswinkel betrachten könnte, wenn man den Fingerzeigen und Vorschlägen da Vincis gefolgt wäre.

Um seine Freunde ein wenig zu unterhalten, baute er einen Ballon, den er in einem Saal aufblasen ließ, so daß alle gegen die Wand gedrückt wurden. Man fragte nach dem praktischen Sinn dieses Experimentes. Leonardo lächelte: „So etwas kann in die Luft steigen. Damit kann man im Krieg die Feinde erschrecken — und sie auch aus der Höhe des Ballons beobachten.“ Darüber schrieb er mancherlei Notizen in seine Handbücher — und auch Flugzeuge entwickelte er in der Zeichnung und mit allen erforderlichen

Berechnungen. Denn er war ein guter Mathematiker.

Solche Kalkulationen interessieren ihn mehr als alle Bilder, die ihm in Auftrag gegeben wurden. Aber er verirrte sich auch in die astronomischen Gebiete und schrieb eines Tages über einige Seiten astronomischer Überlegungen: „Die Sonne bewegt sich nicht!“ Das schrieb er in einer Zeit, als die Meinung derartiger Auffassungen beinahe noch mit dem Tode bestraft wurde. Denn man war ja der Meinung, daß die Erde der Mittelpunkt aller Welten und Schöpfungen sei.

Er war ständig auf der Suche nach neuen Dingen. Er baute ein Fernrohr und schiff eine Linse, die den Mond näher an die Erde heranrückte. Er zerlegte heimlich ein Dutzend Leichen und legte — in seinem anatomischen Wissensdrange — das Innere des Körpers frei. Er wollte das Venensystem kennenlernen, er wollte wissen, wie die Nerven liefen.

Aber auch mit der Möglichkeit der „Tank“-konstruktion befaßte er sich, mit den Unterseebooten — lange, ehe die Menschheit sonst ernstlich daran dachte.

Hatte eine neue Idee in seinem Kopf Platz gegriffen, dann hatte er in diesen Minuten für nichts anderes Interesse. Als ihm der Stadtrat von Florenz einst einen großen neuen Altar in Auftrag gab, ließ er den Auftrag immer wieder liegen, bis man sich nach

5 Jahren einmal erkundigte, wie es mit dem Altar stehe. — ob er schon fertig sei. Er antwortete kurz und klar: „Ich habe ihn noch nicht angefangen!“

Der Herzog von Mailand bezahlte ihm einen fürstlichen Vorstoß, wenn er ihm einen gewaltigen Reiter von 80 Tonnen Gewicht herstelle — einen Reiter, der mit ihm, dem Herzog, Ähnlichkeit habe. Die Sache blieb bis zum Lehmmode. Dann war das Interesse da Vincis erloschen. Er ließ die Proben, die Modelle liegen und zerfallen.

Die Bilder Leonardo da Vincis zählen mit zu dem Teuersten, was überhaupt existiert. Seine Ideen haben unbedingt anregend und im weitesten Sinne befruchtend auf die kommenden Jahrhunderte gewirkt, angefangen bei der Zentralheizung bis zum Telephon — abgesehen von den Kriegswerkzeugen. Aber der Welt bleibt ein da-Vinci-Rätsel zu lösen. Man weiß nicht ganz genau, wo sich sein Grab befindet.

Er macht Musik mit dem Kopf.

Der interessanteste Schläger der amerikanischen Varietésbühnen ist zur Zeit ein seltsamer Mann — Charles Coerer — ein Musiker, der allerdings kein Instrument braucht, um ein Konzert vorzuführen. Sein Kopf reicht vollkommen aus. Wenn man nämlich mit einem Klopfbonfad auf seinen Kopf schlägt, gibt das einen Ton. Die Töne können moduliert werden, je nachdem der Artist den Mund weit öffnet oder mehr und mehr schließt. Da er ein sehr feines musikalisches Gehör und Empfinden hat, trifft er die von ihm verlangten Töne haarscharf. Mit einem Verstärker wird die Musik dann für einen ganzen Saal hörbar gemacht.

Sterben die Wolkenkrieger aus?

Ein besonders Kennzeichen der großen amerikanischen Städte, die riesigen Hochhäuser mit bis zu 60 und mehr Stockwerken, scheinen zum Verschwinden verurteilt zu sein, wenn man einem der bekanntesten Architekten der Vereinigten Staaten, Ralph Walker, Glauben schenken darf. Dieser Engel eines großen New-Yorker Architekturunternehmens weiß darauf hin, daß die Tendenz der Geschäftskarten von New York und anderen Städten in USA, bisher immer die war, die Häuser so hoch wie möglich zu bauen, weil man es als billiger und praktischer empfand, das ganze Geschäftsleben der Stadt auch räumlich an das höchste zu konzentrieren. Nun aber hat das Telephon den Wolkenkrieger geschlagen. Der systematische Ausbau des Fernverkehrs und der Telephondienst erlauben, zusammen mit der Verbesserung des Verkehrsweßens, eine räumliche Verteilung der Büros und Betriebe auf alle geeigneten Stadteile und Vororte, ohne daß dadurch eine Behinderung des Geschäftslebens einträte. Immer mehr amerikanische Geschäftsleute räumen über die teuren Büroräume der Wolkenkrieger und lassen sich in Gegenden mit billigeren Mieten nieder. Die Folgen sind beachtlich. Selbst der bestrenkende Wolkenkrieger von New York, Rockefeller Center, ist nur noch zu neun Zehntel besetzt, und das höchste Hochhaus der Welt überhaupt, das New-Yorker Empire State Building, das nach seiner Fertigstellung von Riechkräften geradezu gefährdet wurde, steht gegenwärtig zu 30 Prozent leer. In teilweise noch dramatischerem Umfang werden zunehmend auch an anderen Stellen die Hochhäuser unwirtschaftlich, und damit drohen sie auf dem Ausßerbetrieb zu stehen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

17. November

1824 Der Kapitän Jakob Böhme in Alt-Seidenberg bei Obelitz gestorben.
1796 Katharina II., Kaiserin von Rußland, gestorben.
1861 Der Geschichtsforscher Erich Mords in Magdeburg geb.
1914 (bis 15. Dezember) Schlacht bei Tannenberg.
Sonnenaufgang: 7.50 Uhr Sonnenuntergang: 16.30 Uhr
Mondaufgang: 12.33 Uhr Monduntergang: 22.21 Uhr

Gastlichkeit auch jetzt

Man wird in Deutschland als Gast, sei es, daß ein Ausländer unterwegs ist, durch die gastwirtschaftlichen Maßnahmen nicht beeinträchtigt. Es gibt keine die das höchst erkannt feststellen. Sie haben schon den Weltkrieg erlebt und erinnern sich daran, wie... Aber was in Dinge erwähnen, an die man nicht gern denkt! Freuen wir uns, daß die Kriegswirtschaft diesmal im Einklang mit den Geboten der Gastlichkeit steht.

Die umfassende und gründliche Erziehung zur Gastlichkeit, die der Reichsfremdenverkehrsverband in enger Fühlung mit der Wirtschaftsgemeinschaft und der Gastwirtschaften in den vergangenen Jahren durchgeführt hat, trägt jetzt ihre Früchte. Für jeden deutschen Gastwirt ist die Leitung einer lebensnahen, vorkontrollierten Gastlichkeit etwas Selbstverständliches geworden. Niemand denkt mehr daran, daß es sich um ein Muß handeln könne. Gastlichkeit ist für die deutschen Hotels und Gaststätten zum selbstverständlichen Bestandteil geworden. Gewiß, es ist nicht leicht, eine Gaststätte in voller Uebereinstimmung mit den gastwirtschaftlichen Vorschriften zu führen. Aber auch in der Kunst, mit dem Vorhandenen und Erlaubten (sachgemäß, bescheiden, einladend) zu kochen und den Gast zu bewirten, besteht die Gastlichkeit. Die alte Weisheit, daß das Einfachste, aber gut zubereitet, Gericht besonders feilsch munden, wenn gastlicher Sinn es recht, erweist jetzt seine beachtenswerte Bedeutung. Und es zeigt sich, daß Kriegswirtschaft und Gastlichkeit keine Gegensätze sind.

Fleischmachten können nicht auf die nächste Woche verzichten. Häufig rufen Kunden an ihren Fleischern das Verlangen, er möge ihnen die Menge Fleisch oder Fleischwaren, die sie aus irgend einem Grunde in der laufenden Woche nicht kaufen wollen, für die kommende Woche aufbringen. Die Frage, ob das statthaft ist, wird in der Deutschen Fleisch-Zeitung verneint. Ausdrücklich heißt es in dem amtlichen Rechtsblatt über die Abgabe von Lebensmitteln, daß die Ware nur Zug um Zug gegen Bezugsschein abgegeben werden darf und daß Vorbestellungen nicht bekräftigt werden dürfen. Außerdem gelten die Fleischabgabe immer nur für eine Woche. Das Verlangen, Fleisch für die kommende Woche aufzubringen, würde zugleich den Tatbestand der verbotenen Vorbestellung erfüllen.

Unangällig werdende Postwertzeichen. Mit Ablauf des 31. Dezember 1939 verliert eine Reihe Postwertzeichen ihre Gültigkeit. Es handelt sich dabei um Sondermarken und Sonderpostkarten, die im Jahre 1938 aus besonderen Anlässen herausgegeben worden sind und um die Luftpostmarken des Ausgabejahres 1934. Von einem Teil dieser Wertzeichen, und zwar die zum Turn- und Sportfest Breslau herausgegebenen Marken zu 3, 6, 12 und 15 Pfg., die Graf-Heppel-Gedenkmarken zu 25 und 50 Pfg. sowie die Luftpostmarken zu 5, 10, 15, 20, 25, 30, 50, 80 und 100 Pfg. und zu 2 und 3 Mark können die nichtverbraucht im Januar 1940 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die übrigen unangällig gewordenen Marken und Postkarten werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

Wiederholendes Sirenengeheul unterbunden. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß alle Sirenen und sonstigen Signaleinrichtungen, deren Ton mit dem für den Fliegeralarm und Entwarnung festgelegten Signalen verwechselt werden kann, nicht mehr in Tätigkeit gesetzt werden dürfen.

Keine bezugscheinfreien Textilwaren mehr

Die neue Verordnung in Kraft getreten

Berlin, 16. November. Im Reichsgesetzblatt ist die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren vom 14. November 1939 verkündet worden. Ebenfalls ergeht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger die Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zu dieser Verordnung.

Nachdem die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren ebenso wie die Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft in Kraft getreten sind, dürfen die neuerdings nach der Neuregelung nur noch auf Reichskleiderkarte oder Bezugschein beschaffbaren Spinnstoffwaren nicht mehr ohne Bezugschein bzw. Entwarnung der Kleiderkarte verkauft werden. Dieses gilt also für Krawatten, Morgenröcke, Summinäntel, Turnhosen und Turnhemden ohne Knie, Hüftgürtel, Hüftgürtel, Sturmpoliergürtel, Korsetts, Schals, Spinnstoffwaren für Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 3. Lebensjahr und Arbeits- und Berufskleidung. Diese Spinnstoffwaren, die also bisher bezugscheinfrei waren, dürfen nur noch gegen die Reichskleiderkarte bzw. die Arbeits- und Berufskleidung gegen Bezugschein abgegeben werden.

Ausgabe der Reichskleiderkarte ab 20. November

Ergänzende Mitteilungen.

Berlin, 17. Nov. Zur Befestigung von Unklarheiten über die Handhabung der Anrechnung bisher ausgegebener Bezugscheine auf die Kleiderkarte wird darauf hingewiesen, daß von einem Abschneiden der Punkte für bisherige Bezugscheine bei Knaben und Mädchen nur insoweit abgesehen wird, als der Bezugschein vor dem 1. 11. 1939 ausgestellt worden ist. Ab 1. 11. 1939 gilt bekanntlich die Anrechnung, d. h. die Bezugscheine, die nach dem 1. 11. 1939 für Knaben und Mädchen noch ausgestellt worden sind, werden auf die Reichskleiderkarte angerechnet.

Bei dieser Gelegenheit wird von zuständiger Stelle nochmals besonders darauf hingewiesen, daß aus technischen Gründen mit der Verteilung der Reichskleiderkarten erst ab dem 20. November begonnen werden kann. Die Ausstellung der Reichskleiderkarten wird sich auf einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen erstrecken.

Stadt Neuenburg

Die Schulen im Dienste des Vierjahresplans. Die hiesige Volksschule sammelte in den letzten Wochen eifrig frische Brombeerbüschel. In das Lauch im Ringelart werden sie zu deutschem Danks- und Soldatenkarte verarbeitet. Das Allogramm frische angezogene Blätter wird mit 0,22 RM. bezahlt. Der eingegangene Erlös wird der NSB zugewendet.

Auch in Schwann, Arnsbach, Heidenbach und Conweiler waren die Schüler mit ihren Lehrern sehr fleißig. Mehr als 10 Jentner kamen auf diese Art schnell und mühselos zusammen. Die Schüler in Schwann wollen mit dem Erlös den zum Heere Einbezogenen eine besondere Ueberraschung bereiten. Sie machen Feldpostkästchen mit Zigaretten, Zigaretten und Schokolade und schicken sie an die Väter, Brüder und Bekannte. Sie freuen sich jetzt schon auf die Antwortbriefe aus dem Felde. Das wird einen regen Briefwechsel geben! Dabei sehen dann die Angehörigen und Bekannten im Felde, daß in der Heimat selbst die Jugend sie nicht vergißt und gerne bereit ist, auch ihrerseits Opfer zu bringen. So stehen die Fronten fest und unerschütterlich und niemand wird es gelingen wie 1918 einen Keil zwischen die äußere und innere Front zu treiben. Die Jugend aber will dabei mit gutem Beispiel vorangehen.

Aus der Badestadt Wildbad

Der „Ball Deruga“ im Kurpark. Anlässlich der Uraufführung dieses Ufa-Filmes, der über das Wochenende im Kurpark zur Vorführung kommt, schrieb die „Berliner Morgenpost“: „Habe es einem Wettbewerb der Kriminalfilme, man möchte diesem „Ball Deruga“ den ersten Preis zuerkennen. Es ist eben in der Tat ein ungewöhnlich erregender und mitreißender Kriminalfilm, der nach dem bekannten gleichnamigen Roman der Dichterin Ricarda Dusch entstanden ist. Das Bestechende an ihm ist sein klarer, künstlerisch meisterhaft gestalteter Handlungsverlauf, dessen größter Spannungsgewinn von Szene zu Szene sich steigert und in den Ereignissen einer Schwurgerichtsverhandlung seinen Höhepunkt findet. Die Wirkung dieser sinnlichen Handlung ist eine so starke, daß man in seinem Ablauf zu glauben geneigt ist, an der Gerichtsverhandlung nehme man selbst teil. Die Folge der Bilder entrollt ein erschütterndes menschliches Drama, das Spielleiter Fritz Peter Dusch in feinsinniger und überzeugender Form gestaltet. Willy Birgel als der des Gattenmordes angeklagte Arzt Dr. Deruga steht im Mittelpunkt der Geschehnisse. Wir begegnen aber auch noch zahlreichen anderen bekannten Darstellerinnen und Darstellern, die in diesem großartigen Kriminalfilm Menschentypen mit meisterlichem Können verkörpern. Alles in allem: dieser Ufa-Film wird allen Zuschauern zu einem starken und unvergesslichen Erlebnis.“

Verabschiedung des Verkehrsdirektors Dr. Jäger

Veranstaltung des Kurvereins Wildbad

Wildbad, 18. Nov. In der letzten Woche berief der Vorstand des Kurvereins den Beirat zu einer Sitzung. Der besondere Anlaß war durch den bevorstehenden Weggang des Geschäftsführers, Verkehrsdirektor Dr. Jäger, der — wie wir bereits berichtet haben — als Kurdirektor nach Trangenbad berufen wurde, gegeben.

Dr. Jäger berichtete über die Ergebnisse des abgelaufenen Fremdenverkehrs- und Geschäftsjahrs. Die Besuchsziffern zeigen, daß Wildbad mit einem Rückgang von 14 % der Uebernachtungsziffern gegenüber dem durchschnittlichen Rückgang ordentlich abgeschnitten hat. Der zu Beginn des Sommers oft allortwärts zu beobachtende Abfall gegenüber dem Vorjahre, in erster Linie eine Auswirkung der unangünstigen Witterung, wäre bei normalem Auslauf der Kurzeit wohl ausgeglichen worden. Das vorzeitige Ende der Kurzeit mit Kriegsausbruch hat den Ausgleich verhindert. Diese Tatsachen zeigen, daß unter normalen Verhältnissen eine weitere Steigerung der Besuchsziffern möglich ist; dies gilt auch für den Ausflugverkehr, dessen Entwicklung sich der Kurverein ebenfalls angelegen sein läßt. Die neu eingeführten Pauschalreisen haben guten Zuspruch gefunden, besonders wenn man noch berücksichtigt, daß diese zugkräftige Abschlußform erst im Laufe des Sommers in Funktion gesetzt werden konnte.

Die jährliche Hauptversammlung des Kurvereins wird erst abgehalten, wenn sich besser übersehen läßt, in welchem Rahmen sich der nächstjährige Kurbetrieb bewegen wird. Solange werden auch die durch den Weggang von Dr. Jäger aufgeworfenen Fragen zurückgestellt. Inzwischen werden die notwendigen Arbeiten gemeinschaftlich durch die Staatl. Badverwaltung und die Stadtverwaltung fortgesetzt.

Zum Schluß der Sitzung beklagte Bürgermeister Kießling den scheidenden Verkehrsdirektor Dr. Jäger zur Uebernahme seiner neuen Aufgabe und sprach ihm den Dank des Kurvereins für seine 2½-jährige Tätigkeit in Wildbad aus, wobei er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß diese Tätigkeit auch nachwirkend noch ihre Früchte bringen werde. Dr. Jäger erwiderte mit Worten des Dankes an alle, die ihn in seiner Aufgabe unterstützt haben, insbesondere an den Vorstand des Vereins, Bürgermeister Kießling.

Verkehrsdirektor Dr. Jäger übernahm die Geschäftsführung des Kurvereins Wildbad im April 1937. Er entfaltete während der Zeit seines verhältnismäßig kurzen Wirkens in der Wädertal eine Tatkraft, die höchst lobend anerkannt werden muß. Der ausgezeichnete Fachmann ließ sich in seinen besten Jahren durch keine Hindernisse beirren. Sein Ziel war auf die Förderung des Fremdenverkehrs gerichtet und die erzielten Erfolge können sich sehen lassen. Manche Arbeit, die im Stillen geleistet wurde, dürfte ihre Früchte in Jahren noch zeitigen.

Ein Mann, der so im Kampfen der Öffentlichkeit arbeitet, wie der Geschäftsführer des Kurvereins, hat es gewiß nicht leicht, bei den zwangsläufig weitverbreiteten Zielen immer und überall Verständnis und Einsicht zu finden. Verkehrsdirektor Dr. Jäger war ein Mann, der es immer wieder verstand, durchsichtliche Darlegungen und positive Leistungen zu überzeugen. Auch wertvolle Aufbaumarbeit ist mit dem Namen des Scheidenden verbunden. Wir wünschen ihm auch am neuen Wirkungsort besten Erfolg.

Loffenau, 17. Nov. Am gestrigen Tage wurde hier der Schreiner Jakob Adam zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der bis in die letzte Zeit hinein von guter Nüchternheit war, erreichte ein Alter von 82 Jahren und war damit der älteste Einwohner unserer Gemeinde. An seine Stelle ist nunmehr als Dorfschlichter Georg Adam Grimm getreten, der im Alter von 81 Jahren steht und von Beruf ebenfalls Schreiner ist. — Die Gemeindeverwaltung hat familiären zum Seeresdienst Einbezogenen ein kleines Geschenk überreichen lassen und zwar besteht dasselbe in einem Soldatenliederbuch, das die Angehörigen, soweit es noch nicht geschehen ist, auf dem Rathaus abholen können, um es den Soldaten zugehen zu lassen.

Baden-Baden, 16. Nov. Ein folgenschweres Verkehrsunfall ereignete sich in der Gernsbacherstraße, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein talwärts fahrender Radfahrer verlor in einer Kurve die Herrschaft über sein Rad. Er fuhr die Böschung hinab gegen einen Baum. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Beginn der vormilitärischen Wehrerziehung

Die durch den Führererlass vom 10. Januar 1939 befohlene und der SA übertragene vormilitärische Ausbildung aller Männer von 14 bis 45 Jahren, soweit sie noch nicht eingezogen sind, ist in der Durchführung begriffen. Zurzeit arbeiten die Bürgermeister mit den örtlichen SA-Führern zusammen an der Aufstellung der Listen zur Erfassung der Männer, die für die Wehrmannschaften in Frage kommen. Ganz wesentlich aber ist der Einsatz der Partei, Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleitungen, die bereits ihre Dienststellen, sowie die der Bürgermeister angewiesen haben, die Aktion mit allen Mitteln zu unterstützen. Im Kreisabschnitt Neuenburg finden in allen größeren Standorten der SA am Sonntag den 3. Dezember Wehrversammlungen statt, so in Neuenburg, Birkenfeld, Schwann, Herrnsbach, Döbel, Schönbach, Liebenzell usw., bei welchen SA-Führer, Hohensträger und Bürgermeister zu der Frage der vormilitärischen Wehrerziehung Stellung nehmen werden. Das Interesse der Männer für die Wehrmannschaften ist außerordentlich groß.

Die erste Einberufungsversammlung fand bereits am Mittwoch den 15. November in Neuenburg im Rathaus statt, die von Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Krieb angeordnet war. Erschienen waren sämtliche Einberufenen. In den Männern sprach seitens der SA Hauptgruppenführer Pfrommer-Neuenburg über den Sinn und Zweck sowie über die Dienstgestaltung in den Wehrmannschaften. Anschließend sprach Bürgermeister Krieb ermutigende Worte und wies besonders darauf hin, daß Partei und Staat heute von jedem sich noch zu Hause befindlichen Manne verlangen müsse, daß er sich dieser Aufgabe unterzieht.

Aus Pforzheim

Dienstauszeichnung beim Amtsgericht

Dem seit Kriegsbeginn bei einem Infanterie-Regiment in der Front stehenden Amtsgerichtsrat Dr. Lehmann konnte der Dienstvortrag das vom Führer gestiftete Treudenkreuzzeichen während seiner kurzen Urlaubzeit überreichen. Dr. Lehmann ist ein allseits geschätzter und verdienstvoller Richter, der gleichzeitig auch das Kreisdeputat der Justizpressestelle inne hat. Mit großem Verständnis und seinem Tatgefühl entlobt sich Dr. Lehmann dieser Aufgabe, so daß ihm auch seitens der hiesigen Presse Dank und Anerkennung mit den besten Wünschen für seine Zukunft übermittelt werden darf.

Selbstmord

Stöckern vormittag wurde in Königsbach der 13 Jahre alte Volksschüler Otto Hoch im Dolschuppen seines elterlichen Anwesens erhängt aufgefunden. Jurist vor Strafe wegen eines an eine Mitschülerin gerichteten Briefchens, über dessen Inhalt der Vater unterrichtet worden war, soll die Ursache des bedauerlichen Selbstmordes sein.

Leichenfund

In Nieszen wurde gestern abend in der Enz eine weibliche Leiche im 4. Lebensjahr gefunden. Ueber die Ursache sind noch keine näheren Einzelheiten bekannt.

Polizeibericht

Festnahme. Festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde eine Person wegen verschiedener Verbrechen.

Diebstähle. Vom 5. bis 11. November wurden aus einer Wohnung in der Kaiser-Friedrichstraße folgende Schmuckwaren entwendet: 1 Kubinger mit 0,75 Kar. Brillanten, 1 Goldtopas-Kubinger (1 Kar.) mit verschiedenen Blättchen, beide Teile in Birnenform, 1 Brillantring (0,2 Kar.) und 16 Rosen, 1 zweifarbiger Brillantring (0,2 Kar.) und auf der Spitze zehn kleine Brillanten, 1 Amethystbroche in Sobetterform, 1 Damenarmband aus Glibberband, 1 Kar. Gold, 1 50 Gr. schweres goldenes Panzerarmband und 1 Herren-Schwungbesteck aus Double.

Aus einem Lagerplatz an der Redtenbacherstraße wurden in den letzten Wochen 3—4 Spitzel, 4—5 Schwärze, 3 große Steinflügel und eine Mauerstele gestohlen.

In Verwahrung der Kriminalpolizei befinden sich folgende Fahrräder: 1 Damensattelrad Marke „Badema — Gaggenu“, sowie Herrensattelrad folgender Marken: NSU, DGB, Opel, Mifa und Miele. Die Fahrräder rühren sehr wahrscheinlich von Diebstählen her und können von den Eigentümern in Empfang genommen werden.

Fußball

Wieder sind zwei Spiele vorgezogen und zwar Conweiler — Neuenburg und Wildbad — Grafenhausen.

Für den Ruhtag sind vom Gauverband in Calmbach und Conweiler ABBW-Spiele angelegt worden. In Calmbach stehen sich Calmbach-Wildbad komb. und Neuenburg gegenüber; in Conweiler tritt Conweiler gegen Heidenbach/Schwann komb. an.

Rätselaufösungen

aus der gestrigen Nummer

Rätsel: 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Haar und Fluch in Württemberg

Die Erzeugung von Haarpflanzen durch die Landwirtschaft ist für die Rohstoffbeschaffung besonders wichtig. Bei Haarflecht wie bei Haar wurden in den letzten Jahren überraschende Erfolge erzielt. Durch die Ausdehnung des Haarflechts wurde aber auch eine alte bodenkundliche deutsche Industrie wieder neu belebt, der bis zum Ende der wirtschaftlichen Krise nach dem Weltkrieg die einheimische Rohstoffgrundlage vollständig verlorengegangen war. Durch die verschiedenen Förderungsmaßnahmen in den letzten sechs Jahren wurde erreicht, daß der deutschen Haarflechtindustrie ein beachtlicher Prozentsatz des benötigten Rohstoffes aus deutschen Ernten zur Verfügung gestellt werden konnte. Nur den deutschen Bedarf restlos zu decken, müßte der Haarflechtbau auf 30.000 Hektar gesteigert werden. Die Möglichkeit des Haarflechtsbaus ist in Württemberg in den Moorgebieten des Oberlandes gegeben und es ist geplant, den Anbau in diesem Gebiet auf ungefähr 200 Hektar zu steigern. In Württemberg beruht allerdings das Schwergewicht des Haarflechtsbaus beim Haarflechtbau. Durch bessere Preisstellungen wurde ja bereits für dieses Jahr der Haarflechtbau ein lohnender Betriebszweig der Landwirtschaft. Nicht zuletzt wird durch die Einführung von Haarflechtmaschinen, mit denen in diesem Jahr bereits gute Erfahrungen gemacht wurden, der Haarflechtbau in Württemberg noch weiterhin gesteigert werden. Eine Fläche von 4000 Hektar wird hier für das neue Anbaujahr angestrebt.

Ein unerwünschter Gast im Luftschutzheller

Was haben wir uns nicht um unseren Luftschutzheller bemüht, daß er allen Anforderungen so weit wie nur irgend möglich entspricht. Kürzlich mußten wir aber zu unserem Schrecken entdecken, daß ein durchaus ungebetener Gast sich im Schutze der Abdichtung im Luftschutzheller breitgemacht hat. „Großengrab“, das bekannte vielgefäßige Ungeheuer, hatte unser kostbares Glasgefäß überfallen. Sein Großangriff in Gestalt grünerer Schimmelpilze war selbst durch die Gummidichtung der Gläser hindurchgedrungen und auf dem besten Wege, unseren Vorräten ernsthaften Schaden zuzufügen. Unsere Kartoffeln, Gemüse und Obst hätten wir wegen der schlechten Luftbarkeit unseres Luftschutzhellers schon anderwärts untergebracht, an das Eingemachte aber nicht gedacht. Da hieß es nun, schnell Abhilfe schaffen und schließlich, nach reiflicher Überlegung, ließ sich dann auch ein anderer Weg zum Kuffellen der Glasgefäße finden. Wenn wir unser Holzgefäß auch ein wenig abändern müßten — die Arbeit lohnte sich, zumal wir auch in der Nachbarschaft allenthalben unseren Kampf gegen Großengrab bekanntmachten. Wand mit dem Zielstreben aus den Luftschutzhellern! Auch hier ist vorzugehen besser als Schäden und Verluste feststellen zu müssen.

Bei Haarflecht — weg von der Straße!

Stimmen der Gegner

Beachtenswerte Eingeländnisse

Nach meiner Meinung sollten wir versuchen, das Deutschland der vorkrieglichen Tage wiederherzustellen: ein glückliches und zufriedenes Deutschland bestehend aus kleinen Königreichen, Fürstentümern und Großherzogtümern, die für niemand eine Gefahr bedeuten. Die meisten Herrscher dieser Staaten existieren noch, und der Apparat zu ihrer Wiederbelebung würde einfach sein.

Oberstl. R. Whalley in „Truth“, London
Oktober 1939

Man sollte den Deutschen erklären, daß man nur mit den Repräsentanten jener Staaten verhandeln und sprechen würde, aus denen sich das deutsche Kaiserreich von 1871 bis 1914 zusammensetzte. Es sind 25 Staaten. Nur mit den Senatoren von Hamburg, den Mitgliedern der depossedierten fürstlichen Häuser, nur mit ihnen gibt es eine Diskussion über das Schicksal Deutschlands. Keine Beauftragten des geeinigten Reiches dürfen am Tisch der Friedenskonferenz erscheinen.

Charles Maurras in der „Action Francaise“
Oktober 1939

Das Ziel des Angriffs muß von den Franzosen getragen werden.

„The National Review“, London
Oktober 1939

Es ist die Schuld jener unmöglichen Gestalten, die gestikulierend und großsprecherisch über die Parteien von Genf wandelten und unter deren Nichtigkeit sich eine speichel-leckende Journaille zur Verdrümmung der Völker während zweier Jahrzehnte die Finger wund schrieb. Sie allein, die Briand, Laval, Blum, Herriot, Chamberlain, Schulzberg, Benesch, bed tragen die Schuld an der ungeheuren Rechnung, die nun die Soldaten Europas zu bezahlen haben.

„Die Nation“, Bern, Oktober 1939.

Nach einer Meldung der Agentur Havas rief der farbige Abgeordnete von Senegal, Diouf, seine Reger zum Kampf für die Zivilisation auf.

Die italienische Zeitung „Regime Fascista“ erinnert an die Worte, die der Schriftsteller Emil Ludwig vor nicht allzu langer Zeit schrieb: „Hitler will nicht den Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden, und zwar bald. Das letzte Wort liegt wie 1914 bei England.“

Das Recht eines souveränen Staates, neutral zu sein, muß verschwinden.

Wigham Steed in „The Fortnightly“, London
Oktober 1939.

Anekdoten

NR. In einer der Schlachten des Siebenjährigen Krieges wartete ein preussisches Dragonerregiment in Linie auf

manövriert auf den Angriffsbefehl. Vor der Front hielt der Kommandeur mit seinen Stabsoffizieren und den Feldpredigern. Da preschte ein Adjutant des Königs mit dem Befehl zum Vorrücken heran.

Als der Feldprediger den Befehl hörte, wandte er sein Pferd und wollte davoneilen. Der Oberst rief ihm lauthin nach: „Wohin, Herr Prediger? Bleiben Sie doch hier, es kommt zur Schlacht!“

Da parierte der Feldprediger, richtete sich im Sattel auf, als wollte er noch einige erbauliche Worte an das Regiment richten, und rief mit lauter Stimme:

Der Ruf ergelut nur an die Streiter,
Ich aber, der ich Hirte bin,
Ich eile fort und teile weiter
Bis dort zu jenem Berge hin.
Da bei' ich dann wie Moses tat,
Wie bei' die Schlacht ein Ende hat.

Sprachs, machte lehrte und trachte unter dem drohenden Lachen der Dragoner davon.

Die Preußen hatten den ausgezeichneten österreichischen General Römter gefangen. Der König bat ihn zu sich, begütigte ihn zuvorkommend, sagte aber dann: „So wie ich auch Oesterreicher heute geschlagen habe, werde ich euch immer schlagen.“

General Römter erwiderte: „Darf ich Eure Majestät mit Hannibal vergleichen und bemerken, daß aber auch Hannibal schließlich besiegt wurde?“

Da antwortete der König mit verbindlichem Lächeln: „Gewiß, mein lieber General, aber Hannibal hatte lauter Römer gegen sich.“

Kleinigkeiten zum Lachen

Das Ärgert einen denn ja auch.

Ein Ehemann kommt nachts sehr spät nach Hause zurück. Er stolpert und macht sonst allerlei Lärm. Die Gattin schreit im Schimmer hoch und fragt: „Wieviel Uhr ist es, Schlippe?“

„Oben erst 1 Uhr!“ — rüffelt der Ehemann.

In diesem Augenblick beginnt die große Zimmerruhe zu schlagen, und zwar 1, 2 und 3. Der Gatte brummt: „Jawohl, Jawohl, wir wissen nun, daß es 1 Uhr ist, das brauchst du nicht dreimal zu sagen — läude Uhr!“

Er hatte was gefunden!

Otto und Hein geben über die Straße. Auf einmal blickt sich Hein, scheint etwas aufzuheben, steckt dann aber die Hand rasch in die Tasche.

„He, He, wenn du was gefunden hast, mußt du mir schon die Hälfte abgeben!“

„Junge, Junge, was meinst du, was der bekommt — wenn ich ihn erwische —, der beim Syden die Goldenschnur nachahmt!“

Seine Nebende.

Ein berühmter Pianist mit waldendem Haarwuchs kommt nach Kopenhagen. Er sieht einen kleinen Jungen auf der Straße, der ein ganz schwarzes Gesicht hat.

„Hör mal, Kleiner, ich geb dir eine Krone, wenn du dir dort drüben am Brunnen gleich mal das Gesicht wäscht!“

Einen Augenblick später ist der Junge gewaschen zurück. Der Pianist säßt die Krone; der Junge greift feinerseits in die Tasche und gibt ihm 50 Dore zurück: „Behalten Sie man nun die Hälfte — und lassen Sie sich dafür die Haare schneiden...“

Zuteilung von Eiern.

1) Die Ausgabe der Eier erfolgt vom 20. November 1939 ab auf Grund der neuen Reichsharte für Marmelade, Zucker und Eier.

2) Die **Bestellscheine**, die von den Karteninhabern an die Einzelhändler abzugeben sind, bilden die Grundlage für die Zuteilung von Eiern an die Einzelhändler. Zur Gewährleistung einer rechtzeitigen und ausreichenden Eierzuteilung haben die Karteninhaber die **Bestellscheine bis spätestens 21. November 1939 bei einem Einzelhändler oder Erzeuger abzugeben**. Die Karteninhaber sind für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 an die Einzelhändler oder Erzeuger gebunden, bei denen sie den Bestellschein abgegeben haben. Die Einzelhändler bestätigen den Empfang des abgetrennten Bestellscheins durch Firmenaufdruck oder Aufschreiben auf der Rückseite der zu dem Bestellschein gehörigen Einzelabschnitte.

3) **Bis spätestens 24. November 1939 liefern die Einzelhändler bei der zukünftigen Kartenausgabe (Bürgermeister) die gesammelten Bestellscheine ab**. Diese stellt ihnen hierfür einen Bezugsschein aus.

Calw, den 16. November 1939.

Der Landrat.

Zuteilung von Eiern.

Jeder Versorgungsbedürftige erhält auf den Abschnitt L 45 der Nahrungsmittelkarte bis 19. November 1939 1 Ei zugestellt.

Calw, den 15. November 1939.

Der Landrat:

In Auftrag: Haas, Alfesior.

NSG. „Kraft durch Freude“

Bayerische Volksbühne

Der 7. Bua

Bauern-Komödie in 3 Akten

Wildbad: Heute 20 Uhr, Kursaal.

Eintritt RM. —.70.

Zwei Stunden Meiterkeit!

Durchgabe der Nachrichten!

Es ist gleichgültig,

ob Sie sich in Ihren Anzeigen an den Handwerker, den Industriearbeiter, an den Kaufmann oder an den Verleiher, an die Hausfrau, das Mädchenmädchen, an die Büroangestellte oder an die Verkäuferin wenden. —

Es ist gleichgültig,

ob Sie ein paar einfache Stühle oder ein großes Kissen verkaufen, mit der Klein-Anzeige haben Sie immer Erfolg — Sie läuft für Sie ja zu jedem.

Klein-Anzeigen in unserer Zeitung sind rasche Verkäufer.

Wildbad, den 16. November 1939.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank.

Albert Schmid

mit Angehörigen.

Trauer-Kleidung

in reicher Auswahl und in allen Größen

E. Lechler, Pforzheim

Zerrennerstraße 25 (Melanchthonhaus)

Das Haus für gute Damenbekleidung

Änderungen sofort!



verbürgen Deutschlands Sieg!

Verbunden aber sind sie durch die Tageszeitung! Bestellen Sie daher heute noch ein „Enztäler“-Zeitungsbombonnement für Ihren Soldaten. Alles weitere wird von uns besorgt.

Vertriebsabteilung „Der Enztäler“.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Samstag, 18. Novbr. Sonntag, 19. Novbr.

Beginn 16 Uhr. Beginn 16 und 20 Uhr.

Der Ufa-Kriminal-Film:

Der Fall Deruga

mit Willy Birgel, Geraldine Katt u. a.

Vorher: Kulturfilm u. Ufa-Wochenschau

Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

Neuenbürg.
Am 19. November 1939

Wanderung
zur Kapfenhardter Mühle. Abmarsch 8.30 Uhr vom Postamt. Preisantmarken mitnehmen.

Der Vorsitzende.

Wer sparen will - kocht angerichtet in feuerfestem Jenaer Glas

dem schönen, beliebten Geschirr der klugen Hausfrauen.

Beratung bereitwilligst durch die Verkaufsstelle



Neuenbürg.

Schwann

Eine hochtrachtige

Fahrkuh

hat zu verkaufen

Herrn Kirchherr.

Stempellisten

Firmenstempel

Stempelständer

C. Wech'scher Buchverkauf.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Neuenbürg.

Sofort billig zu verkaufen:

- 1 Bett mit Kopf
- 1 Waschtisch und Nachttisch
- 1 Kuhbaumschrank
- 1 Spiegel
- 1 Spiegeltrumeau
- Großkopf, Wildbaderstr. 65.

Wildbad.

Einfach, aber gut möblierte

Wohnung

bestehend aus 2 oder 3 Zimmern und Küche od. mit Küchenbenutzung zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 400 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

Größeres, sammerliches, sehr bares

Zimmer

sofort zu vermieten.

W. König, Kirchweg 14.



Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Drogerie Hampel, Neuenbürg
Drogerie Baris, Calmbach,
Eberhard-Drogerie Wildbad.

